

Ergebnis 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis 2,70 RM. Einzelnummer 10 Pf.
als Sonderausgabe, sowie Sonntags- und Feiertagsnummer 20 Pf.

35
68
52
38
58
29

Verlagsort Dresden. — Auflagenpreise: die Spalte 22 mm
breite Zeile 6 Pf. — Für Familienabos und Stichausgaben
6 Pf. — Für Vierseitige Blätter 10 Pf. wie keine Gewalt leisten

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-M., Völkerstraße 17, Betriebs 23011 u. 23012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag Th. und S. Windfuhr, Völkerstraße 17, Betriebs 23012,
Postfach Nr. 1023, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Sonntag, 7. Juli 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebs-
störungen hat der Besitzer oder Inhaber keine Haftung
für die Geltung in bestehenden Umfang, verhältnis oder
nicht erhebt — Erfüllungsort Dresden —

Die Erneuerung unseres Strafrechts

Schutz des Volkgutes und der Volksgenossen im kommenden deutschen Strafrecht

22 Paragraphen über den Arbeitsschutz

Bis 15 Jahre Zuchthaus für Verleumdung

Berlin, 6. Juli.
In der „Deutschen Justiz“ steht Ministerialdirektor Dr. Schröder vom Reichsjustizministerium seinen Bericht über die Arbeits-
ten der amtlichen Strafkommission am kommenden deut-
schen Strafrecht fort. Danach enthält der Abschnitt

„Schutz des Volkgutes“

u. a. den neuartigen Tatbestand der „Vergrößerung einer Gemeinschaft“, wonach derjenige mindestens mit Gefängnis bestraft wird, der bei einer Gemeinschaft das Hilfswerk böswillig erschwert usw. In den Strafanordnungen zugunsten des Schutzes der Volksgemeinschaft hat die Kommission außer den Strafen für Verbreitung von Geldschwundkrankheiten auch solche für Verbreitung von Seuchen, Vergiftung von Bedarfsgegenständen, aber auch für mühelose Abgabe von Ta-
bakkaren an Jugendliche eingestellt.

Dem Schutze der Arbeitsschutz

wird in dem kommenden Strafrecht zum ersten Male für Deutschland ein ausführlicher Abschnitt von 22 Paragraphen gewidmet, während die sogenannte Arbeitsschutzgesetzgebung nicht in das Strafgesetzbuch eingearbeitet werden soll, weil es sich hier um Spezialvorschriften handelt.

Die Arbeitsschutz soll geschützt werden durch Bestrafung von Angriffen auf die völkische Pflicht zur Arbeit, die Ver-
fehlung des östlichen Arbeitstrosses, die Sabotage am Arbeits-
dienst, aber auch durch Bestrafung von Selbstverstreuung,
Arbeitschau, Mülligang, Landstreichen und Betteln, Verlei-

tung zur Auswanderung, Störung der Betriebsicherheit, Lohn-
wucher, Verschwendigung von Arbeitern, Verdrängung vom Arbeits-
platz durch böswillige Denuanzation, Verschwendierung von Betriebsmitteln, Aussperrung und Streik.

Die Hauptgruppe

„Schutz der Volksgenossen“

behält den Unterschied zwischen Mord und Totschlag bei. Das
Merkmale der Überlegung ist aber fallen gelassen worden. Stattdessen liegt die Kommission fiktive Maßstäbe und die
natürliche Volksanhaltung zugrunde. Als Mörder soll gelten,
dessen Beweggründe und Art der Ausführung besonders ver-
werflich waren, der z. B. aus Mordlust, Grausamkeit, Habgier,
zur Bekämpfung des Geschlechterstrides gehört hat. Bei einer
besonders Verwerflichkeit fehlt, besonders wenn der Täter sich
durch entshuldigte heftige Gewaltbewegung zur Tat hat hin-
treiben lassen, soll Totschlag vorliegen. Die Strafe für den Mör-
der soll Todesstrafe oder lebenslanger Zuchthaus, die für den
Totschläger Gefängnis oder Zuchthaus bis zu 15 Jahren be-
tragen. Bei vorgeschlagenen wird die Bestrafung der Verleu-
mung zum Selbstmord unter Strafebefreiung desjenigen,
der lediglich aus ehrenhaften Beweggründen handelt. Bei Ent-
schiedung ist Strafe bis zu 10 Jahren Gefängnis, bei Ver-
leumdung bis zu 15 Jahren Zuchthaus vorgesehen, entsprechend
dem Wunsche des Nationalsozialismus, die Ehre wirksam zu
schützen. Bei den Vermeidungsangriffen stellt der Ent-
wurf Wucher und Preisstreberei unter Strafe, besonders auch
Sozialwucher an der Gesamtheit.

Kleine Geister

von P. R.

Jedliche Gemeinschaft fehlt, wenn sie wirksam und zum
Segen der Beteiligten sein soll, auf deren Seite Hoch-
herzigkeit und Großzügigkeit voraus. Das gilt
von der Familie in ihrer Kleinheit ebenso wie von der
Volksgemeinschaft. Hier wie dort wirken jene kleinen
Geister gemeinschaftsstörend, oft geradezu zerstörend,
deren ganzes Leben und Denken sich nur um das eigene
erbärmliche Ich dreht, aus dessen Großperspektive sie eben-
so unbekümmert wie naiv die großen Dinge und Ents-
cheidungen des Lebens beurteilen. Unruhlos pendeln sie
hin und her zwischen einem unstillbaren Seltenerungs-
trieb und einem ewigen Geträumte, weil die
Umwelt den ersten nicht genügend berücksichtigt. Das
finden die Menschen, die jetzt zur Stelle sind, wenn sie einen
Geldvoorteil, eine Ehre, ein Lob zu erringen hoffen, die
aber mit bewundernswerter Schmeichelheit verschwinden,
wenn eine zwar nötige, aber unannehmbare Arbeit im Ver-
borgenen geleistet werden soll. Sie erwarten für die
kleinste Leistung das größte Lob und sind tief
entrüstet, wenn bei der Aufführung verdienter Namen einmal
der Ihrige vergessen wird. Nein, vielleicht unbeabsichtigt
die Werke eines Anderen nehmen sie zum Anlass,
um mit der Würde eines hochmöglichen Herrn und mit der
ganzen Ausgebläschtheit ihrer Selbstüber-
schätzung zu erklären: „da liegt in mein Amt nicht.“ Eine
ihnen etwa zugeschriebene Rebenrolle beim Thron-
spiel genügt in dem Sie allein alle erstaunlichen
Entscheidungen: „ich trete aus dem Amt aus...“ Die Un-
antastbarkeit eines Einzelnen, eine vielleicht einmal an
einen Unwürdigen gelassene Unterstübung treibt sie zu der
Entscheidung: „Nun gebe ich überhaupt keine Spenden mehr!“ Und sind innerlich froh, endlich eine plausible Aus-
rede für diese schon längst gesuchte „Zollverbot“ ge-
funden zu haben. Solche Männer von konträren Ge-
sichtern sind ewige Kinder, die bei jeder kleinen Ge-
legenheit manend ausruhen: „da macht ich nicht mehr mit.“

Das Leben geht — Gott sei Dank! — auch ohne
diesen kleinen Geister seiner Gang weiter; es wird getragen
und vorgetrieben von jenen Helden, treuen Menschen,
die ungeschickt und unbelabt im Ver-
borgenen ihre Pflicht tun, die nicht an sich und
die eigene Ehre, sondern an den anderen Menschen und an
Wohl der Menschheit denken. Aber dann können solche
kleinen Geister viel, viel Schaden anrichten, viel Gutes
verhindern,hoffnungsvolle Entwicklung zu hemmen, Tat-
kraft und Mut der Menschen zu lähmen und lämmen.
Jeder Staatsmann, jeder Sozialreformer, jeder Vereinsführer
kann davon erzählen . . .

Weil bei solchen Menschen die Energie ihres Hart-
körpers mit der Größe ihrer Einbildung im
umgekehrten Verhältnis steht, gilt es für jeden
Menschen, der im Dienste einer Gemeinschaft arbeitet,
ein gutes Bild zu weiten, über die Energie des eigenen Ich hin-
auszudehnen. Ein gut begründetes Wollen,
lieber von Weitem viel als von Viecherlei ein bischen,
ist dazu die erste Voraussetzung! Es ist weder möglich noch
nötig, dass ein Mensch in allen Dingen Sachmann ist und
vernünftig mitsenden kann; jeder sollte im Gespräch mit
Anderen nicht nur daneben mitsieden, er muss auch zuhören können. Es ist keine Schande, offen
zu erklären „davon verstehe ich nichts“; aber es ist höchst
blamabel, selbstbewusst eine Meinung zu sagen, mit der man
nur beweist, dass man von der ganzen Sache gar nichts
versteht. So soll sich jeder bestreben, sein Wissen solide
zu erweitern und die vielen Bildungen so möglichst
zu lieben, die sich ihm bieten, gern zu nutzen. Je mehr er
wirklich weiß, desto mehr wird er mit Sokrates zur Er-
kenntnis gelangen: ich weiß, dass ich nichts weiß!
Und damit stehen wir vor der zweiten Voraussetzung echten
Gemeinschaftswirks: demütig sein! Nur der bes-
scheide Mensch ist fähig, sich und sein Können in
das Ganze einzuleben und dafür wertvolle Mitarbeit
zu leisten. Das ist eine großartige Synthese, wie wir
sie an den großen Heiligen gestalten der Geschichte bewundern: höchstmögliche Leistung für
das Gemeinwohl und dabei geringste Ein-

Washingtons Antwort an Abessinien

Washington, 6. Juli.

Die amerikanische Regierung hat ihrem Geschäftsträger in Addis Abeba angewiesen, das Ersuchen des Kaisers von Abessinien um Anwendung des Kellogg-Paxt im Streitfall mit Italien dahingehend zu beantworten, dass der Völkerbund sich bemühe, in dem Streit zu vermitteln und dass man hoffen müsse, es werde dieser Organisation gelingen, eine für beide Teile befriedigende Entscheidung zu treffen. Die amerikanische Regierung könne nicht glauben, dass entweder Italien oder Abessinien, die beide den Kellogg-Paxt unterzeichnet hätten, zu Mitteln greifen werden, die mit ihren vertraglichen Verpflichtungen im Widerspruch stehen würden.

Schlüsselung des Suezkanals vom rechtlichen Standpunkte aus unmöglich

London, 6. Juli.

Die rechtlichen Gesichtspunkte einer möglichen Schlüsselung des Suezkanals als Druckmittel gegen Italien sind, einer Reutermeldung zufolge, durch internationale Juristen in Genf geprüft worden. Hierbei sei die Ansicht vertreten worden, dass die Statuten des Suezkanal-Gesellschaft eine Schlüsselung des Kanals gegen irgendwelchen kriegerischen Staat nicht gestatteten, jedoch hätten die Völkerbundmitglieder auf Grund

von Artikel 20 der Völkerbundsatzung einzeln angestimmt, dass durch die Satzung alle Verpflichtungen, die gegen ihre Bedingungen verstießen, außer Kraft gesetzt werden könnten. Man habe daher anerkannt, dass der Völkerbundrat, falls er die Wasser-
ausfuhr nach Somaliland und Eritrea verbieten würde, die
Bedingungen hätte, eine Untersuchung aller durch den Suezkanal
fahrenden Schiffe und die Verfolgung aller durch das Ver-
bot betroffenen Ladungen anzordnen. Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol werde Anfang nächster Woche nach London kommen, und es sei möglich, dass er u. a. diese Frage mit den britischen Behörden besprechen werde. Selbstverständlich sei es sehr fraglich, ob der Völkerbundrat für ein solches Verbot stimmen würde.

Außenminister Beck dankt dem Führer

Berlin, 6. Juli. Der polnische Außenminister Beck hat aus Reichshof dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die er in Berlin gefunden hat, zum Ausdruck gebracht und hinzugefügt: Er sieht in dem ihm entbotenen Empfang ein Zeugnis des Interesses, das der Herr Reichskanzler der Regelung der gut nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern entgegenbringt.

Paris, 6. Juli. 200 weitere polnische Gefolterte mit ihren Familien sind am Freitag aus Nordfrankreich nach Polen abgeschoben worden.

geeignet wäre, erste Störungen in dieser Gegend herzu-
rufen. Bundeskanzler Adenauer und der österreichische Außen-
minister wünschen das, hätten sie doch bei ihrem Treffen im Februar nach einer Absprache mit Mandl und Odor ab-
gemacht, dass die Krise der Habsburger nicht aktuell sei. Sie
sind auch heute nicht aktuell und können es auch morgen nicht

Keine Rückkehr Italias u. Ottos nach Österreich

Paris, 6. Juli.

Der österreichische Außenminister von Berger-Waldenegg hat einem Wiener Papasvertreter gegenüber alle Gedanken von einer baldigen Rückkehr der Exkaiserin Zita und des Erzherzogs Otto nach Österreich in Abrede gestellt. Zwischen der früheren kaiserlichen Familie und der österreichischen Regierung besteht hierüber ein Gentle-
men-Agreement, das alle Bürdehalten enthalte. Der
Abchluss dieser Vereinbarung sei der Einholung des Re-
visionsgesetzes vorangegangen. Damit erledigt sich die
mutmaßliche Meldung auf Seite 3 von einem Besuch der Kaiserin Zita in Österreich.

genommenheit von sich selbst. Wie es im Magnifikat angedeutet heißt: „Hochpreiset meine Seele den Herrn . . . denn er hat angelehnen die Niedrigkeit seiner Magd. Denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn Großes hat an mir getan, der du mächtig ist, und heilig ist sein Name.“

Menschen solcher Art werden nie kleinlich überempfindlich, von krankhaften Ehrgeiz leid; sie gliedern sich harmonisch und fruchtbar in jede Gemeinschaftsarbeit ein, wertvollste Helfer an jedem guten und nützlichen Werke! Mit ihnen zusammenzuschaffen, ist Freude und befriedigt den guten Willen aller Mitarbeiter; ihr Beispiel wirkt erzieherisch auf die kleinen Geister ihrer Umgebung. Volk, Vaterland und Kirche brauchen in gleicher Weise für ihre hohen, idealen Aufgaben solche großzügige und zugleich demütige Menschen, damit die vielen kleinen Geister, die leider nie und nirgends fehlen werden, nicht zuviel Schaden anrichten können. Es ist eine dankbare Aufgabe aller Erzieher, hochherzige und großzügige Charaktere zu formen!

1. Reichstagung von „Kraft durch Freude“

Hamburg, 6. Juli.

Der erste Tag der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg wurde mit Einzeltagungen der Kremlter und Abteilungen am Sonnabendmorgen im „Haus der Deutschen Arbeit“ eingeleitet. Derstellvertretende Amtsleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Dr. Weiß, hielt die Begrüßungsansprache, in der er auch der Opfer von Reinsdorf gedachte. Anschließend sprach Dr. Weiß über den Sinn und Zweck der Arbeitsstagung.

Neue Geheimnisse um den to geglaubten Oberst Lawrence?

Paris, 6. Juli.

Auf einem aus England-Somaliland in Marseille eingeschlossenen Dampfer soll sich, wie der Matin berichtet, Frau Lawrence, die Mutter des berühmten Königs der Wüste, dessen Ableben vor einiger Zeit gemeldet wurde, befinden. Sie stehe nicht auf der Liste der Fahrgäste, und nur die Anwesenheit eines lokalen Polizeiauktorates habe ihre Ankunft bestätigt. Frau Lawrence sei an Bord geblieben und im Laufe des Abends mit dem Dampfer nach London weitergereist.

Journal verzeichnet allerhand Gerüchte, wonach hinter dem als „Fräulein Shaw“ ausgegebenen geheimnisvollen Fahrgärtin in Wirklichkeit der to geglaubte oder to gefragte Oberst Lawrence stehe, der unter dem Namen Shaw in einem englischen Altegerregiment gedient hat. Das angestellte Fräulein Shaw habe trotz aller Bemühungen von englischen Berichterstattern, die eigentlich aus London gekommen seien, sich geweigert, ihre Kabine zu verlassen. Man habe ihr eine Anzahl von Briefen übergeben. Einige Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung seien überzeugt, daß hinter der geheimnisvollen Dame tatsächlich Oberst Lawrence stehe.

Schmeling — Paolino im Rundfunk

Berlin, 6. Juli.

Der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen Schmeling und Paolino wird im Rundfunk übertragen. Der Teufelskämpfer gibt am Sonntag (morgen) in der Zeit von 16 bis 19.30 Uhr im Rahmen eines Nachmittagskonzerts einen Kurzbericht vom Kampfverlauf des Kampfes sowie Teilberichte von den Boxkämpfern und Stimmungsbildern aus dem Poststadion. Die Sendung wird von allen deutschen Sendern übernommen. Der Kurzbericht, bei dem drei bekannte Sprecher eingeladen werden, soll den Sport vor allem auch allen denen nähern, die heute noch von dieser Sportart eine falsche Vorstellung haben und sich deshalb bisher noch nicht zum Besuch eines Boxkampfes entschließen konnten.

Kleine Chronik

Mutter ertränkt ihre beiden Kinder im Ziehbrunnen.

Belgrad, 6. Juli.

Eine entsetzliche Tragödie hat sich auf dem Land in Jugoslawien in der Nähe der Ortschaft Kolašin abgespielt. Die Frau des Bauern Stojanović, bei der sich schon seit längerer Zeit Anzeichen geistiger Störungen bemerkbar gemacht hatten, benötigte einen unbewohnten Augenblick, um ihre beiden kleinen Kinder, einen vierjährigen Jungen und ein fünfhjähriges Mädchen, aus ihren Bettchen herauszuholen und die beiden unschuldigen Kleinen nun in den Ziehbrunnen zu werfen. Die beiden Kinder haben dort ein furchtbartes Ende gefunden.

Als der Bauer kurze Zeit später nach Hause zurückkehrte, trat ihm seine Frau auf der Schwelle entgegen und erzählte ihm lachend, welche Tat sie soeben vollbracht hatte. Der unglaubliche Mann wollte den Worten seiner Frau zunächst keinen Glauben schenken und nahm an, es handle sich um einen schlechten Scherz. Vor einer Abreise gab er dann aber doch zu dem Brunnens und muhte nun zu seinem Entsetzen feststellen, daß die Mutter in einem plötzlichen Ausbruch von Wahnsinn tatsächlich ihre beiden Kinder auf grausame Weise umgebracht hatte.

Ein Schmuggler erschossen

Nachen, 6. Juli. Am Freitagabend wurde an der Grenze im Constanzer Walde ein junger Mann beim Schmuggeln gestellt. Da er auf Anhieb nicht stehen blieb und auch die Warnschilder der Zollbeamten nicht beachtete, wurde sofort geschossen. Dabei wurde der junge Mann so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Die Personallen stehen noch nicht fest.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 6. Juli. Am 6. Juli 1935 ist in Möllingen die am 7. November 1889 geborene Maria Großkopf hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Möllingen wegen Mordes an der Verlobten des Edelherrn in Hördern, der Witwe Margarete von Berkfeld, zum Tode verurteilt worden ist. Die Großkopf, die bei der Ermordung als Haushälterin ungestellt war, hatte einen Schuhabsatz über eine Distanz von 42 000 KM. angefeiert und mit der gefälltesten Unterdrückt der Frau von Berkfeld verschen. Sie verglaste ihre Dienstherrin, um auf

Die „Begründung“ des litauischen Obertribunals zum Kownoer Urteil

Roma, 6. Juli.

Am Memeländerprozeß hat das Oberste Tribunal fehlend — nach fast zwei Monaten — die Begründung für die Verwerfung der Kassationsbeschwerden bekanntgegeben. Die Begründung umfaßt 45 Schreibmaschinenseiten. Sämtliche Beschwerdepunkte der Verteidigung werden abgelehnt. Das Oberste Tribunal steht in der Begründungsschrift auf einem Standpunkt, den auch das Kriegsgericht eingenommen hat; doch eine Trennung der vier verschiedenen Anklagepunkte nicht in Frage kommt. Dieser Standpunkt wird eingenommen, obwohl die litauische Verteidigung eindeutig feststellt hat, daß diese vier Punkte nichts miteinander zu tun hätten.

Mit der Begründung des Obersten Tribunals tritt das Urteil des Kriegsgerichts nunmehr endgültig in Kraft, das heißt: das Kriegsgericht hat jetzt für die Durchführung des Urteils das Notwendige zu veranlassen. Dazu gehört u. a. auch

die Durchführung der Konfiszierung der beschlagnahmten Vermögen und die Umwandlung der Untersuchungshaft in Strafhaft.

Die Beratungen des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses

Asmara, 6. Juli.

Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuss hat am Freitag seine Beratungen in Scheveningen fortgesetzt. Auf dieser Zusammenkunft ergriß der Vertreter der abessinischen Regierung Professor Zege das Wort, der begann, den abessinischen Standpunkt auszugeben.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Berlin, 6. Juli.

Der „Röthische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung des Reichspropagandaleiters:

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP ordnet hiermit an, daß

1. Das Gaubürostellen von Lichtbildredaktionen sämtlichen Mitgliederungen der Partei auch den SA-, SS- und SS-Formationen ohne ausdrückliche Genehmigung der Amtsleitung Altona (Stelle Lichtbild) der RPL verboten ist. Zutreffend allein für die Herstellung von Lichtbildredaktionen ist die leichtgenannte Stelle bzw. die jeweilige Gaubürostellen;

2. das Spekulative Herstellen von Lichtbildredaktionen politischen Inhalts seitens Privatpersonen oder Firmen von jeder Parteidienststelle unbedingt zu unterbinden ist;

3. zur Durchführung von Lichtbildvorführungen im Rahmen der NSDAP zum Verleih der dazu benötigten Lichtbildzettel nur die Gaubürostellen der NSDAP berechtigt sind;

4. die Gaubürostellen buch- und kostenmäßig den Gaufilmstellen einzugliedern sind;

5. die Gaubürostellen keine privatgeschäftlichen Unternehmen, sondern Parteidienststellen sind;

6. das Schließen von Verbänden jeglicher Art mit Verlegern von Lichtbildredaktionen (auch Verleihern) allen Gütekriterien der Partei verboten ist;

7. Geschäftsmethoden jeder Parteidienststelle mit Lichtbildzetteln strengstens unterstellt ist.

Sämtliche Dienststellen sind für die strengste Einhaltung der Anordnung verantwortlich.

Diese Anordnung wird im Einvernehmen mit dem Reichschauspieler der NSDAP, Dr. Schwarz, getroffen

ges. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP.

Universitätstheologie der Gegenwart

Wie steht das religiöse Ringen um Klarheit in der theologischen Wissenschaft? zeigt ein Blick in die Vorlesungswiederholungen der theologischen Fakultäten der Universitäten. Für das kommende Semester sind an der Landesuniversität Leipzig u. a. folgende Vorlesungen angemeldet:

1. Das Führerprinzip im Neuen Testament.

2. Der Führergedanke im Christentum.

3. Meister Eckhart.

4. Religiöse Strömungen der Gegenwart.

5. Politische Sicht der Familie in ihrer praktisch-theologischen Bedeutung.

6. Politische Erziehung und kirchliche Verkündigung.

In Erlangen ist angekündigt eine Vorlesung über „Christentum und Käse“ und über „Führergedanken der Kirchengeschichte“. In Münster wird gelesen: Die Religion des klassischen deutschen Idealismus in ihrem Verhältnis zum christlichen Glauben. Tübingen meldet an: „Innere Auseinandersetzung von Christentum und Deutschland“ und „Deutscher Hochidealismus“.

Der stellv. Leiter des Amtes für Verübungserziehung seines Postens entthoben

Berlin, 6. Juli.

Wie wir dem amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront entnehmen, hat der Reichsleiter der DAF nach Rücksprache mit dem Gauleiter Forster den Pg. Haid seines Postens als stellvertretenden Verteiler des Amtes für Verübungserziehung entthoben. Zum Nachfolger in diesem Amt, das gleichzeitig in „Amt für Arbeitsführung und Verübungserziehung in der Deutschen Arbeitsfront“ umbenannt wird, wurde der Pg. Dr. Arnhold ernannt.

Ankauf gezogener Auslosungsrechte der Anleiheablösungsabschluß des Deutschen Reiches vor dem Fälligkeitstermin

Berlin, 6. Juli. Die zur Einlösung am 1. 10. 1935 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsabschluß des Deutschen

Reiches werden bereits vor dem Fälligkeitstag, und zwar vom 1. 8. 1935 an, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskonts zu berechnenden Diskontes, frei von Provision, angekauft.

Der Eucharistische Kongress für Jugoslawien

In Palach stand der 2. Eucharistische Kongress der Katholiken Jugoslawiens statt, zu dem der Papst den Primas von Polen, Erzbischof Slawek von Warschau, als Legaten bestimmt hatte. Als Vertreter der Regierung waren die Minister Korotek und Berbanitsch erschienen. Das Erscheinen des Ministers Korotek, des langjährigen politischen Führers der konservativen Katholiken, wurde von der Menge mit feierlichem Beifall begrüßt. Der Höhepunkt des Kongresses, der von 150 000 Menschen besucht wurde, bildete das vom Papstlegaten im großen Palacher Stadion gelebte Pontifikalam mit der anschließenden Schlusssalve. Bei dem offiziellen Schlusssalut zu Ehren des päpstlichen Legaten war als Vertreter des jungen Königs ein kleiner erschienen. Die Bedeutung des Kongresses wird dadurch besonders hervorgehoben, daß der Papst den jugoslawischen Katholiken den ersten Legaten & latero gesandt hat und daß bei dieser Gelegenheit die Freundschaftlichkeit der Beziehungen zwischen dem hl. Stuhl und dem Staate Jugoslawien gekennzeichnet wurde.

Jüdischer Bankier in Danzig verhaftet

Wegen Verdachts der Steuerhinterziehung wurde der jüdische Bankier Boris Sosolower von der Kriminalpolizei verhaftet. Beamte des Steueramtes hatten am 2. d. M. die Bankbücher Sosolowers einer Prüfung unterzogen, auf Grund deren Sosolower anhängig zu Steueramt geladen wurde, wo seine Verhaftung erfolgte.

Boris Sosolower kam während der Inflationszeit als mittelloser Offizie nach Danzig, mietete sich auf dem Langen Markt einen Laden und begann eine umfangreiche Tätigkeit als Geldwechsler. Die schwarze Währung blühte und der geschäftige Jude konnte nach und nach seine ganze Vermögenswelt nach Danzig rufen, die Teilhaber seines Wechselgeschäfts wurde. Die Firma Boris Sosolower und Söhne Baumbüro tätigte aber nicht nur Geldwechsel und Kreditgeschäfte, sondern führte geschäftliche Manipulationen aller Art durch, so daß Herr Sosolower in mehreren Jahren, während deutscher Zeit in Danzig Kaufleute aus der Substanzen lebten müssen, sich ein Vermögen zusammengetragen hat, das sich u. a. aus mehreren Häusern zusammensetzte.

Mitteldeutsche Börse vom 6. Juli

(Eigene Drahtmeldung.)

Post. Am letzten Montagabend hielt die freundliche Grundstimmung an der Mitteldeutschen Börse an. Am Aktienmarkt herrschte eine leste Tendenz vor. Besonders behauptet gestaltete sich der Tiefakkienmarkt, wie der Markt der Brauerei-Aktien.

Auch chemische Aktien bekundeten eine leste Tendenz. Thüringer Wolle zog 3 Prozent an. Spitz-Baith-Fabrik 2 Prozent höher. Lediglich Tüllaholz Lübeck blieb 4 Prozent ein. Von Brauereien gewannen Alsfassenburger 2 Prozent, ebenso Sächs. Malzfabrik. Von Papieraktien zogen Almofa und Vinnitsch-Steina je 2 Prozent an. Auch Lingner-Werke konnten 2 Prozent aufbessern. Bahnen lagen ruhig. Am Rentenmarkt entwickelte sich größeres Geldhast in den Anleihenabschlägen der Kommunalbank für Sachsen. Kommunal-Bundbriefe wurden auf alter Basis angeboten. Stadtanleihen hatten größeres Geschäft. Dresdner konnten 0,5 Prozent anzeigen. Für Abflugsanleihen erholt sich weiteres Interesse. Dresdner Hypotheken-Bundbriefe brachten leicht ab, während mitteldeutsche zu alten Kursen gehandelt wurden.

Nationaler Dienst, Ausgabeort Dresden. Noch lebhafte Winde aus Nordwest bis Nord. Wechselnde Bewölkung bei zeitweiser Aufheiterung. Geringe Neigung zu Regenschauern. Tagüber etwas wärmer, aber noch verhältnismäßig kühl.

Kirchenmusik

Musikaufführung in der Kathol. Hof- und Kapellekirche Dresden. Sonntag, den 7. Juli, vorm. 11 Uhr: Messe von Reichard, Ms-Dur, Graduale: Jubilate Deo von Albiner, Offertorium: Ave verum von Mozart.

Vor nummer Schrift der Bischofshilfe auf die Schule. Eintritt in einer Adressuntergliedern wird. Sendung keine und Spannungs, werden zweite Adresse, sprach sich im abweichen. Siehe oben und großes Sorgfalt ist mit den Bildern der Aussicht der Karabinerhauptmannschaft zu befreien. Über die Treter eines Mindestens die Lage des Reichs. den diesbezüglich italienischen Regierung war sie von oben. der Kaiserin o. denn auch, ihre vorgekommene zu entschuldigen hört. Briefe an der Ministerpräsidenten an die verschafft. Die plötzlich über dort seien allein ausreichend. Demnach, ein eingeschlossener Schmelzer, der Kaiser und der Konsul und Holland. päpstlichen Hilfsminister in Frieden zu verwirklichen gelungenen aus Papst einen. die kranken und nicht endgültig. Alle bedrängt. Vieles Gefangen. Beschreibung. Längst gesangenen in der Heilige. In Spanien 20. freilich allen. Auch in Frankreich dort die Mittel der Mittel. die deutschen. Pflege für die

Die bereit mit dem Konsul entschädigt. In sich Bereicherung der Künftigen. der Konsul u. a. ob es die Verleihung greulich angeschaut. östlichen und Kriegswieber. Der belästiglichen Gemüths. der Tiefakkienmarkt um in aller. strange Neutrale. führenden. Väter auf, daß die bestreiten und von Cremona. Romeo 18. ältere. Die Deutschen herbergung von 2 auf den Türen aufgestellt. gesellschaftlichen Erklärung. Der Fall von Gewalt die Friede auf der Papst, das er wörtlich für unschuldiger menschlichen Franzosen zeit. zehnte barmherzig. Gründung. Friedensangebot stillisiert. hat. Papst einen. Katholiken. Gefangene man. Daraus mang. eine private. Chancen. Umgang. Katholiken im

Vor 20 Jahren:

Ein Kampf um Rom

Der Papst im Kriegsgebiet. Benedikt der Fünfzehnte und die Mittelmächte.

Vor nunmehr 20 Jahren lenkte ein aussehenerregender Schritt des Bischofs Spaniens die Aufmerksamkeit der Christenheit auf die schwierige Lage, in die der Papst durch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg geraten war. In einer Adressa, die von sämtlichen spanischen Bischöfen unterzeichnet war, wurde erklärt: Wenn der Papst seine erhabene Sendung in der Stadt Rom zur Zeit nicht erfüllen könnte und Spanien für die Kriegsdauer zum Aufenthalt wählen wolle, werde ihn das ganze Land herzlich begrüßen. Eine zweite Adressa, von Tausenden von Spaniern unterschrieben, sprach sich im gleichen Sinne aus. Zwar hatte die italienische Regierung am 1. Juni eine Erklärung abgegeben, daß sie für gewisse und großzügige Handhabung des sogenannten Garantiegeschäfts Sorge tragen werde. Demgemäß könne der Papst frei mit den Bischöfen der ganzen Welt verkehren, denn Jenseit der Auslandspost sei Anweisung erteilt worden, alle Briefe des Papstes oder an den Papst, sowie die Korrespondenz der Kardinalskongregationen unverzüglich an ihren Bestimmungsort zu befördern. Es kam aber doch zu peinlichen Eingriffen, über die sich Papst Benedikt der Fünfzehnte dem Vertreter eines Pariser Blattes gegenüber unverhohlen beklagte. Die Lage des Papstes sei unsicher, so gab der Korrespondent den diesbezüglichen Teil der Unterredung wieder, obgleich die italienische Regierung guten Willen gezeigt habe. Besonders schmerlich sei es, daß der Heilige Stuhl nicht ungehindert mit allen Gläubigen korrespondieren könne. Von der italienischen Regierung sei die Anwendung eines Chiffrestücks angeboten worden, der Papst sei aber nicht darauf eingegangen, weil das zu leicht Auffallend gegeben hätte, ihn der Indiskretion zu verdächtigen. Die Jurisdiktion, die von der Regierung zugesichert worden sei, werde leider nicht eingehalten, die antiken Korrespondenz werde gründet, daher seien die Verbindungen mit den Feinden Italiens so gut wie unterbrochen. Auch sonst läbe sich der Heilige Stuhl ungeschützt, man wisse nicht, wie sich Italien nach einem Siege oder einer Niederlage kirchenpolitisch verhalten werde.

Möglicherweise war damals schon im Papsttum bekannt, daß die italienische Regierung eine Aufrullung der Römischen Fragen im Zuge der Friedensverhandlungen befürchtete und deswegen im Londoner Vertrag vom 25. April 1915 die Ausschaltung des Heiligen Stuhles von der Friedenskonferenz festgelegt hatte. Die spanische Einladung nahm der Papst trotz aller Schwierigkeiten und Verstärkungen nicht an. Vielleicht war sie nun vornehmlich nur als eine dringliche Wohnung an den Konsulat gedacht. Die italienische Regierung beeilte sich dann auch, ihre Verstärkung vom 1. Juni zu wiederholen und die vorgenommenen Verlehnungen der päpstlichen Sonderrechte zu entschuldigen. Nur aus Verschluß seien von der Jurisdiktion Briebe an den Papsttum gesandt worden, die ebenfalls habe der Ministerpräsident sein Bedauern ausgedrückt und die Befehlungen an die Jurisdiktionen, auch die eigentlichen Kriegszone, verfehlte. Die Briebe des Papsttums nach Österreich würden pünktlich über die Schweiz ihrer Bestimmung zugeführt, von dort seien allerdings Briebe mit dem Vermerk „Zurück, weil aus kriegsführendem Lande“ zurückgeschickt worden. Um solche Formulie, die bis zu einem gewissen Grade unvermeidlich waren, einigermaßen auszuhalten, errichtete der Papsttum auf schweizerischem Boden ein diplomatisches Amt zur Erledigung der Korrespondenz mit Deutschland, Österreich-Ungarn, Polen und Holland. Zugleich war dieses Amt mit der Förderung der päpstlichen Hilfsaktion in der Schweiz betraut, da es in keine Rintitur in Bern nah. Schon Ende 1914 hatte die schweizerische Regierung probeweise geholt, die Rückzug des Papsttums zu verwirken, daß die kriegsauslösende gewordene Kriegsgegenen ausgetauscht würden. Anfang Juni 1915 war der Papst einen Schritt weiter gegangen und hatte sich auch für die kranken und verwundeten Kriegsgefangenen eingesetzt, die nicht endgültig kriegsauslösend waren, aber zur Zeit besonderer Pflege bedürftig waren. Bekanntlich spotteten die Zustände in vielen Gefangenenlagern der Entente, vor allem Russlands, jeder Beschreibung. Um hauptsächlich für die pflegbedürftigen Kriegsgefangenen im Osten genügend Raum zu schaffen, mündete sich der Heilige Stuhl an die Nachbarregierung mit der Bitte, in Spanien 20.000 Mann unterzubringen. Russland verhielt sich freilich allen Hilfsaktionen des Papsttums gegenüber ablehnend, auch in Frankreich wurden sie durchweg frostig aufgenommen, da dort die Ansicht herrschte, daß sie in erster Linie den Soldaten der Mittelmächte zugutekommen. Tatsächlich waren ja auch die deutschen Kriegsgefangenenlager maßlosig geordnet, an Pflege für die Kranken und Verwundeten fehlt es nicht.

Die bereits erwähnte Unterredung des Heiligen Vaters mit dem Korrespondenten der „Liberté“ einem Herrn Patapie, entfachte in den Entente-Ländern einen Entrüstungsschub, weil sich Benedikt der Fünfzehnte wiederum gemeldet hatte, gegen die Mittelmächte Partei zu ergreifen. Patapie fragte den Papst u. a., ob es denn „icht angebracht sei, eine Untersuchung über die Verleugnung der belgischen Neutralität und über die „Kriegsgräuelt“ anzustellen“. Seit Herbst 1914 war der Papst von französischen und belgischen Katholiken gedrängt worden, die „Kriegsverbrechen“ der Mittelmächte moralisch zu verurteilen. Der belgische Gesandte beim Papsttum war nach seinen vergleichlichen Bemühungen von seinem Posten zurückgetreten. Benedikt der Fünfzehnte berief zum 21. Januar ein Konzilium ein, um in aller Form die Zunahmen zurückzuweisen und seine strenge Neutralität als Vater der Gläubigen in allen kriegsführenden Ländern zu behaupten. Auch auf die verständigen Fragen des Herrn Patapie ging er nicht ein. Er verwies darauf, daß die Mittelmächte die gegen sie erhobenen Anklagen bestreiten und auch ihrerseits Beschwerde führen. Der Bischof von Cremona habe zum Beispiel beigelegt, daß die italienische Armee 18 österreichische Priester als Geiseln mitgeschleppt habe. Die Deutschen hielten an der Behauptung fest, daß die Beurteilung von Völkern auf die Truppen geschlossen habe und daß auf den Türmen der Kathedrale von Neins Beobachtungsposten aufgestellt gewesen seien. Die Vertreter von sieben Ordensgesellschaften Belgien hätten dem Kardinalkanzlersekretär die Erklärung gegeben, daß in ihrem Mutterland nicht ein einziger Fall von Gewalttätigkeit vorgefallen sei. Patapie brachte dann die Rede auf die Verleugnung der Unabhängigkeit. Darauf erwiderte der Papst, das sei gewiß eine schreckliche Tat, „aber“, so fuhr er wörtlich fort, „glauben Sie, daß die Blokade, die Millionen unschuldiger Geschöpfe zum Hungertode verurteilt, etwa von menschlichen Gefühlen eingebettet ist?“ Das Gespräch mit dem Franzosen zeigte schlägig, wie aufrichtig Benedikt der Fünfzehnte bemüht war, gerecht und ohne Vorurteileinheit zu denken und zu sprechen. Das empfanden die Franzosen als Kränkung. Kardinal Amette von Paris, der bereits das große Friedensgebet Benedikts für den französischen Soldaten umstudierte, richtete wegen der Patapie-Unterredung an den Papst einen Brief, in dem er auf die erregte Stimmung der Katholiken Frankreichs hinweist, der belgische und der englische Gesandte wandten sich an das Staatssekretariat um Aufklärung. Daraufhin erschien am 21. Juni im „Oesterreiche Roman“ eine Note, in der es hieß, daß die Unterredung einen „privaten Charakter gehabt habe und daß die Wiedergabe „mehrere Ungenauigkeiten“ enthalte, der amtliche Standpunkt des Papsttums im europäischen Konflikt sei aus den päpstlichen

Der gesetzliche Schutz der Wehrpflicht

Die neuen Ergänzungen des Strafgesetzbuches — Freiere Stellung für Richter und Staatsanwalt

Berlin, 6. Juli.

Das jetzt im Wortlaut amtlich bekanntgegebene Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches, das mit dem 1. September 1925 in Kraft tritt, enthält über die vom Reichsminister Dr. Frank bereits bekanntgegebenen Neuerungen hinaus noch eine Reihe sehr wichtiger aktueller Bestimmungen.

Vor allem werden die Strafbestimmungen für die Verleugnung der Wehrpflicht und der Wehrkraft neu gefaßt. Wehrpflichtige, die vor Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder im Beurlaubungsstande, noch Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, ohne Erlaubnis des Reichsgebiet verlassen, werden mit Gefängnis und einem bis zu sechs Monaten bestraft. Auch der Todesstrafe sind daneben möglich. Auch der Todesstrafe ist Strafar. Wer einen deutschen Soldaten zur Flucht verlebt oder die Fluchtflucht ihm erleichtert, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, in besonders schweren Fällen mit bis zu lebenslangem Zuchthaus oder Todesstrafe bestraft. Wehrpflichtige, die vor Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder im Beurlaubungsstande, noch Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, ohne Erlaubnis des Reichsgebiet verlassen, werden mit Gefängnis und einer bis zu sechs Monaten bestraft. Auch der Todesstrafe sind daneben möglich. Auch der Todesstrafe ist Strafar. Wer einen deutschen Soldaten zur Flucht verlebt oder die Fluchtflucht ihm erleichtert, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, in besonders schweren Fällen mit bis zu lebenslangem Zuchthaus oder Todesstrafe.

Bei Reißauslösung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches gegen die Beschädigung des Eisenbahnbetriebs, der Schiffahrt oder Luftfahrt bringt das Gesetz ein neues Strafdelikt den Begriff der Gemeinehöre in Anwendung. Gemeinehöre bedeutet eine Gefahr für Leib oder Leben, sei es auch nur eines einzelnen Menschen, oder für bedeutende Sachwerte, die im fremden Eigentum stehen oder deren Vernichtung gegen das Gemeinwohl verläuft. Wer eine Gemeinehöre dadurch herbeiführt, daß er die Sicherheit des Betriebes einer Eisenbahn,

Eisenbahn, der Schiffahrt oder Luftfahrt gefährdet, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, in besonders schweren Fällen mit bis zu lebenslangem Zuchthaus oder Todesstrafe bestraft. Wehrpflichtige, die vor Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder im Beurlaubungsstande, noch Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, ohne Erlaubnis des Reichsgebiet verlassen, werden mit Gefängnis und einer bis zu sechs Monaten bestraft. Auch der Todesstrafe sind daneben möglich. Auch der Todesstrafe ist Strafar.

Wer öffentlich die R.S.D.P., ihre Gliederungen, Sozialisten, Standarten oder Rahmen, ihre Abzeichen oder Auszeichnungen beschimpft oder bösartig und mit Überlegung verübtlich macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Die Tat wird nur auf Anordnung des Reichsjustizministers verfolgt, der die Anordnung im Einvernehmen mit dem Chefvertreter des Führers trifft.

Die Strafbestimmungen gegen Unzucht zwischen Männern sind erheblich bis zu Zuchthaus bis zu zehn Jahren verschärft worden. Wer einsamlich wird in das Eisenbahngebiet eine Bestrafung über den Schuh vor Waldbränden. Danach wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und Nebenkosten bestraft, mit Wald-, Heide- oder Moorläden durch verbrechtes Raunen, Fortwerfen brennender oder glimmender Geigenstäbe usw. in Brandstiftung bringt.

Rei ist weiter die Bedrohung des Automatenmissbrauchs mit Gefängnis bis zu einem Jahr. Schließlich ist nun besonders bestimmt, daß neue Parteien, Parteien, welche bestreben mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Todesstrafe bedroht wird, der bei Unglücksfällen oder gemeiner Weise oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies nach gelindem Volksempfinden seine Pflicht ist.

Schließlich ist der Schuh der Hand und Zügelrolle verfehlt und das unbefugte Uniformtragen sowie die falsche Namensanrede unter Strafe gestellt worden. Ein besonderes Gesetz zur Verbesserung des Strafgerichtsverfahrens macht die Stellung von Richter und Staatsanwalt freier als bisher.

Die Entscheidung des früheren griech. Königs

Vakarel, 6. Juli.

Am Sonnabend findet, wie bereits gemeldet, vor dem höchsten Appellationsgerichtshof der Entscheidungsspruch des früheren Königs von Griechenland, Georg, von seiner Frau, Elisabeth, der Schwester des Königs Karol von Rumänien, statt. Der König wird sie nun vornehmlich nur als eine dringliche Wohnung an den Konsulat gedacht. Die italienische Regierung beeilte sich dann auch, ihre Verstärkung vom 1. Juni zu wiederholen und die vorgenommenen Verlehnungen der päpstlichen Sonderrechte zu entschuldigen. Nur aus Verschluß seien von der Jurisdiktion Briebe an den Papsttum gesandt worden, die ebenfalls habe der Ministerpräsident sein Bedauern ausgedrückt und die Befehlungen an die Jurisdiktionen, auch die eigentlichen Kriegszone, verfehlt.

Bei Reißauslösung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches gegen die Beschädigung des Eisenbahnbetriebs, der Schiffahrt oder Luftfahrt bringt das Gesetz ein neues Strafdelikt den Begriff der Gemeinehöre in Anwendung. Gemeinehöre bedeutet eine Gefahr für Leib oder Leben, sei es auch nur eines einzelnen Menschen, oder für bedeutende Sachwerte, die im fremden Eigentum stehen oder deren Vernichtung gegen das Gemeinwohl verläuft. Wer eine Gemeinehöre dadurch herbeiführt, daß er die Sicherheit des Betriebes einer Eisenbahn,

Französische Dementis

Paris, 6. Juli. Von zuständiger Stelle wird das vom britischen Seite verbreitete Gericht dementiert, daß im Raum entdecktlich des Besuches des französischen Generalschefs Gamelin ein Militärabkommen abgeschlossen worden sei.

Weiter wird die von britischen Blättern verbreitete Meinung dementiert, daß der Präsident der Republik, Brénaz, sich im September nach Rom begeben werde, um dem König von Italien einen Besuch abzustatten. Man gibt zu verstehen, daß man in Paris in der Verbreitung bestätigte Berichte von englischer Seite eine gewisse Ahnung vermitte.

Amerikas Arbeiterrechtsgebot von Präsident Roosevelt unterzeichnet

Washington, 6. Juli. Präsident Roosevelt unterzeichnete die Arbeiterschutzvorlage des Senators Wagner, die vom Senat und Repräsentantenhaus mit einigen Zusätzen angenommen worden war.

Das Arbeiterschutzgebot wird von den Vertretern der Industrie heftig bekämpft. Seine Verfassungsmäßigkeit darf beim Obersten Bundesgericht angefochten werden.

Rufen der Verfassungsbeschwerde

bei Verwendung im Dienste der Partei.

Auch den Vorführern des Reichsbundentgegengesetzes rufen die Verfassungsbeschwerde, wenn der Verfassungsbeschwerde im öffentlichen Dienst verwendet wird. Als solche Verwendung gilt auch jede Verhüttung im Dienste einer Gemeinschaft des öffentlichen Rechts. Der Reichsförsterminister steht in einem Erlass darauf hin, daß auch jede Verhüttung im Dienste im R.S.D.P. als Verwendung im öffentlichen Dienst im Sinne der Rechtsvorschriften gilt, modifiziert diese eine Gemeinschaft des öffentlichen Rechts geworden ist. Das gleiche gilt für die Verwendung der Verfassungsbeschwerden bei der R.A.D., im einzelnen bei der R.A.B., dem R.E.R., dem R.S.D. Deutschen Studentenbund und der R.S. Freundschaft.

Professor Bobrinski gestorben

Breslau, 6. Juli. Auf dem Gute Tomashow im Posener Gebiet ist der bekannte politische Historiker und Politiker Professor Michael Bobrinski im 86. Lebensjahr gestorben. Bobrinski, der 1849 in Krakau geboren wurde, war seit 1878 Professor in Krakau und Breslau. 1894-1914 Statthalter von Galizien und 1916-17 österreichischer Minister.

Eine indische Stadt niedergebrannt

London, 6. Juli. Nach einer Reisemeldung wurde am Freitag Abend eine größere Stadt in der Provinz Bihar (Nordostindien) höchst von Brandstiftung, von einem großen Schadensfeuer schwer getroffen. Der ganze indische Stadtteil mit über 1000 Häusern, einem Hindutempel und einer Moschee wurden vollkommen zerstört.

wollen die Rechte und berechtigten Forderungen der Völker abwenden? Warum nicht automatisch einen direkten oder indirekten Meinungs austausch beginnen mit dem Ziel, nach Wahrung des Möglichen diesen Rechten und Forderungen zu entsprechen und auf diese Weise zu einem Ende des israelischen Konfliktes zu kommen, wie das früher unter ähnlichen Umständen geschehen ist?

Gesegnet sei, wer ruhig den Ozean erhebt und dem Feinde die Hand zu verantwortlichen Friedensbedingungen bietet!“ Benedikt der Fünfzehnte verhüttete dieses Friedensprogramm der Gerechtigkeit in einem Ausnahmefall, als der Kampf im Namen Jesu gekämpft, die Kriegerlage für die Mittelmächte zu einem Sieg geworden war.

Zum ersten Jahrestage des Kriegsausbruches erließ Benedikt der Fünfzehnte einen Friedensaufruf an die kriegsführenden Völker und ihre Staatsoberhäupter. Er land darin die folgenden Worte über die Leiden und Verheerungen des europäischen Krieges und zeigte in hoher Weise den einzigen möglichen Weg zu einem dauernden Frieden. Bedenke man, daß die Nationen, wenn sie untergehen, wenn sie zu sehr ermordet und unterdrückt werden, das ihnen auferlegte Joch unter Knieen tragen, und daß sie die Rohe vorbereiten, indem sie von Geschlecht zu Geschlecht eine traurige Erbschaft des Hasses überliefern. Weshalb soll man nicht schon jetzt mit ruhigem Ge-

denken die Rechte und berechtigten Forderungen der Völker abwenden?

Warum nicht automatisch einen direkten oder indirekten Meinungs austausch beginnen mit dem Ziel, nach Wahrung des Möglichen diesen Rechten und Forderungen zu entsprechen und auf diese Weise zu einem Ende des israelischen Konfliktes zu kommen, wie das früher unter ähnlichen Umständen geschehen ist?

Gesegnet sei, wer ruhig den Ozean erhebt und dem Feinde die Hand zu verantwortlichen Friedensbedingungen bietet!

Das Organ des Wiener Heimatvereins, die „Oesterreichische Heimatzeitung“, veröffentlicht unter dem Titel „Die Kaiserin Blüte kommt nach Oesterreich“ in troger Aufmachung die Mel-

lung, daß Zita von Habsburg und ihre Kinder, mit Ausnahme Ottos, noch im Vause dieses Sommers zu einem Ferienaufenthalt nach Oesterreich kommen und im Schloß Reichensau zu Füße des Augsbergs in Niederösterreich wohnen werden.

Besuch Zitas in Oesterreich?

Wien, 6. Juli.

Das Organ des Wiener Heimatvereins, die „Oesterreichische Heimatzeitung“, veröffentlicht unter dem Titel „Die Kaiserin Blüte kommt nach Oesterreich“ in troger Aufmachung die Mel-

Hausfrau und Statistik

Es lebt der Mann gern in dem Wahne,
dass er der Herr des Hauses sei,
dass rege sich nach seinem Plane
des kleinen Alters Einerlei.
Trotz dieses Selbstbetriebs Vollstift
geschieht jetzt gründlich die Statistik,
die mit dem häuslichen Rechentisch
den hausherrlichen Ehrengesetz trifft!

Die Frau, die zwischen Stuhl und Schenkel
sich abmacht für ihr häusliches Glück,
sie legt den Weg von Weg bis Tempel
in einem Jahr zu Fuß zurück.
Rund achtzehnhundert Kilometer
durchläuft in fleißiger und steter
Geschäftigkeit sie selbstlos-schlicht
bei der Erfüllung ihrer Pflicht.

Und siebenhundertdreißig Stunden
muss jährlich sie am Herde stehen,
die Küchenküsse vorgebunden,
und läßtend das Gemüse drehn.
Die Liebe, die ja sozusagen
den Weg nimmt durch den Mannes Wagen,
will, mit der Kochkunst im Verein,
von einer Frau „erstanden“ sein!

Allein beim Kaffeebohnenmahlen
verbraucht die Frau im Jahr an Kraft
genau nach der Statistik Zahlen,
solche, als hätte sie geschafft
drei Stufen hoch und hundertache
hundertfünfundfünfzig in einem Sack,
leichtfüßig wie ein Müllerknacht —
So ist das schwächeren Geschlecht!

Hut ab, ihr Männer, vor den Frauen,
die Tag für Tag und Jahr für Jahr
nur auf des Hauses Wohlstand schauen,
besorgt um Mann und Kinderkar!
Sprecht mal ein gutes Wort bei Tische,
und schickt sie in die Sommerfrische,
hinaus aus Meer, ins hübsche Roh —
und hoch euch einmal selber was!

Von Frau

Dresden

Prinz in der Hofkirche. Wie berichtet wird der Ballonpilot Max Lehmann (Salzburg) am Sonntag in der Hofkirche seine Prinzessin holen. Es war früher jahrelang im gleichen Waisenhaus am Querstrassen. Im gleichen Hauptstaat der Hofkirche, wo er oft als Minister schneit, wird er nun unter Aufsicht zweier Arbeiter — P. Weißlich und Kaplan Schleicher —, die auch einmal Zöglinge des Waisenhauses waren, sein erstes Prinzipal feiern. Dieser Tag ist ein großer Anreisestraße für die Bewohner des Waisenhauses, besonders der Brauen Schwestern. Die Feier hält um 10.30 Uhr. Herr Pfarrer Dr. Schubach aus Dresden-Lobau. Das Prinzenfest beginnt um 11 Uhr. Nach der Abendandacht wird allen Gläubigen des Prinzenpaares erschöpft.

Der 93. Kreisflugtag beginnt am Sonntag, 7. Juli um 15 Uhr. Am Vormittag von 9 bis 12 Uhr. Rennen auf dem Flughafen 21 Typen zur Präsentation. Diese Präsentation ist frei. Rennen 12 Uhr muss der Flughafen verhindern werden.

Die Dresdner Vogelwiese hat am heutigen Sonntag ihren Auftakt genommen. Sie wird bis zum Montag, 15. Juli dauern. Eine Zelle von Vogelschwärmen oder Art. Jeden Tag kommt der Besucher und werden dafür sorgen, dass auch in diesem Jahre die Vogelwiese sich als traditionelles Dresdner Volksfest des Sommers bewährt.

Neuanfang auf den Böschwiesen. Es geht Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, dass der Böschwiese auf der Dresdner Böschwiese zu den ortsüblichen Preisen d. h. zu denjenigen Preisen zu erlösen hat, die in Gastronomie entsprechen. Der Ort im Stadtgebiet Dresden üblich sind. Je nach Ausgestaltung des Schankzeltes auf der Böschwiese werden diese Preise verschieden sein müssen. Alle Preisbindungen der Betriebsunternehmen sind nach der Verordnung des Reichsministers für Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 wichtig und strafbar.

Familientag im „Noten Hohn“. Am kommenden Montag veranstaltet die Jahreskasse einen Familientag, der auf Unterhaltung und Belustigung der Kinder zugeschnitten ist. Jeder Erwachsene, der an der Jahreskasse eine Eintrittskarte löst, erhält für ein Kind eine Freikarte. Die Veranstaltung folgt ihr die Kinder beginnend 15.30 Uhr mit einem Umzug unter den Klängen einer Blaskapelle durch das Ausstellungsgelände. Von 16.15 Uhr an werden auf dem Steigerplatz amüsante Spiele veranstaltet wie Hindernisläufe, Wettkämpfe nach Losen, Schätzspielen, Rätselraten, Täuschchen um. Hierbei nehmen zur Verteilung 30 bis 40 Lose, etwa 175 weitere Preise und Geschenke (Bücher, Schreibwaren, Süßigkeiten, Aufzugsbauten, kleine Schuhodenabstülpungen). Um 18 Uhr verabschieden sich die Kinder und gehen sich die Fortbewegungen der Jugendfeuerwehr an. Danach beschließt ein Umzug mit Fahnden und Musikk das Kinder-Programm.

Dresdner Opernfestwochen

Der „ganze Ring“: Götterdämmerung

Mit einer ganz grandiosen Aufführung der „Götterdämmerung“ wird Wagner „Ring des Nibelungen“ im Rahmen der Dresdner Opernfestwochen am Freitag geschlossen. Statt wiegt die neue Bühnengestaltung Hans Strubbe mit ihrer liebenswerten Belebung des Orchestergeschehens. Rehen der musikalischen Gesamtleitung verdient sie an erster Stelle Anerkennung in ihrer künstlerischen Einzigartigkeit, wenngleich sie in manchen Einzelheiten nicht unumstritten vom Welt- und Buchstaben des Bayreuther Meisters abweicht. Karl Böhm gab sein Bestes: strahlend und beseitigt, voll von jugendlichem Sturm und Drang, und in dümondischer Doldenhaftheit bis zu letzter Ausdeutung des tiefen Schmerzes gefixiert. Bei einer überbetonten Bordertgrundstellung des Orchesters vergibt man leicht, doch sich da vor Augen ein Traum abspiele, man hat viel mehr das Gefühl, das Ganze erlebt hier wie eine „programmatische Sinfonie“ unter Mitwirkung von Singstimmen. Über dem dauernden Applausen, die die Ablösung des Gedichts auf Grund der Partitur vom Orchesterleiter verlangt, wird leider die Ernsthaftigkeit des ausgelungenen Wortes manchmal zu wenig beachtet. Auch bei Wagner muß das Orchester oft in der „Begleitung“ der Sänger zurückhaltender bleiben. Dank den kräftigen Stimmen der Trainer der Hauptrollen, das sie sich strahlend und hell bis zum Schlussh in bewundernswertem Größe und Ausdauer behaupteten: Andreotti in seiner ungern Tannonne als Hagen an erster Stelle, dannenl Buren, Schöffler, Eifel, Stünzer, Helene Anna, Hilte Cläffel, Carl, Röhl und Marion Knab. Am meisten fesselten das Interesse der zahlreichen Höörerchaft Anna Knabne, die sich als Brunnhilde wacker glänzend in Stimme und überzeugend im Spiel bewegte, und

: Richtung, Geschäftsinhaber! Auf die am 2. Juli 1935 veröffentlichte Bekanntmachung über die Neuregelung der Sonn- und Feiertagsordnung in den Bedienstetenberufen wird nochmals hingewiesen. Darauf sind wesentliche Veränderungen in den Verkaufsstellen eingetreten. Unter anderem ist der Verkauf von Material- und Gebrauchswaren, der bisher an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 6.00 bis 8.00 Uhr erlaubt war, vom 1. Juli 1935 ab nicht mehr gestattet. Die betreffenden Geschäfte müssen also an Sonn- und Feiertagen geschlossen gehalten werden.

Befestigung. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Ministerialrates Dr. Krebschmar ist der Ministerialrat Kunz im Ministerium des Innern zum Staatskommissar für den Giroverband Sächsischer Gemeinden und zum Stadtvorsteher und Treuhänder für die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden bestellt.

Deutsche Polingsfamilie Dresden Zentral. Sonntag, den 7. Juli, früh 7 Uhr, gemeinsame hl. Kommunion in der Hofkirche. Alle Mitglieder unserer Bewegung mit ihren Angehörigen werden um recht zahlreiche Teilnahme gebeten. In der Hofkirche nehmen die Mitglieder der Polingsfamilie gemeinsam im zweiten Teil des Mittelschiffs, Männerseite, Platz.

Radfahrer, Achtung!

Wie uns das Polizeipräsidium mitteilt, ist bei den Verkehrskontrollen in zahlreichen Fällen festgestellt worden, daß die Rücktrahler an Fahrrädern noch in einer Höhe von 60 bis 90 Zentimeter über dem Erdhoden angebracht sind. Nach der Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrs-Ordnung dürfen Rücktrahler an Fahrrädern nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdhoden angebracht sein. Alle Radfahrer werden nochmals hierauf besonders hingewiesen. Wer trotz dieses Hinweises in Zukunft mit unvorschriftsmäßigem Fahrtrabe angefahren wird, hat sich die Folgen (Mehrstrafe, noch befinden auch Sicherstellung des Fahrtrades) selbst zuschreiben.

Ermittlung der Kirschenerträge 1935

Dresden, 8. Juli. Auf Veranlassung des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet in der Zeit von 15. bis 20. d. M. eine Ermittlung der Erträge an Säuer- und Sauerkirschen statt. Die Erhebung erstreckt sich auf die Gemeinden der Hauptabbaugebiete und in vereinzelter Form auf bestimmte Gemeinden der übrigen Gebiete, die vom statlichen Landesamt ausgewählt werden. Für das Land Sachsen hat der Wirtschaftsminister unter dem 2. d. M. eine Verordnung erlassen, die in der Nummer 58 des Sächsischen Verwaltungsbüroblattes bekanntgegeben wird.

Dresdner Postbericht

Teilnehmer festgenommen. In letzter Zeit ist in Dresden und Umgegend der 24 Jahre alte Martin Naumann aus Nied unter den verschiedenen Namen als Entführer aufgetreten. Unter Hinweis auf eine zu erwartende Gefahr und sonstiger falscher Angaben erschwindete er Geldbetrage in verschiederer Höhe. U. o. hat er auch ein Motorrad unterschlagen, verhaut und hierauf in kurzer Zeit durchgebrach. Ein bliebiger Gauleiter schäppte bei einem neuen Schwimmlehrer des R. rechtszeitigen Verbands und übernahm ihn der Polizei. Personen, die ebenfalls von ihm betrogen worden sind, bisher aber noch keine Anzeige erstattet haben, werden erachtet, dies umgehend im Kriminalamt nachzuholen.

Verkehrsunfälle. „Jungen gelacht!“ Am 4. 7. 35 gegen 19.15 Uhr hat in der Kreuzung Soho und Prinz-Eugen-Straße ein Autounfall zwischen einem Kraftfahrtfahrer und sonstiger Radfahrerin stattgefunden. Dabei hat infolgedessen die Radfahrerin erhebliche Verletzungen erlitten, so daß sie in ärztliche Behandlung nachdrücklich werden mußte. Weiter ist am 5. 7. d. J. in den Mittagsstunden an der Kreuzung Petersen- und Prinz-Eugen-Straße ein Radfahrt von einem hier überholenden Personenkraftwagen unverhohlen verdeckt. Der Fahrer des Kraftwagens konnte sein Fahrzeug nicht zum Halten bringen, da sich die Bremsen in unvorhergesehenem Zustand befanden. Gest auf der Auffahrt vor dem Eintritt eines Geschäftshauses kam der Wagen zum Stehen. Der Radfahrt ist mit schweren Kopferkrankungen in das Krankenhaus gebracht worden. — Am vergangenen Mittwoch gegen 3 Uhr morgens ist auf der Hauptstraße ein Personenkraftwagen in rascher Fahrt in Richtung Albertplatz gefahren. Die Hinterreifen eines Polizeiautos hat der Fahrer unbeschädigt gelassen. Da der Polizeifahrer schlechte der Wagenführerin eine Dame ob. Als ihm ein Polizist sein rücksichtloses Fahren vorwarf, flog er auf ihn ein und bedrohte ihn mit Schlägen. Er setzte sein Aufzettung wieder in Bewegung und stach den Zuhörer rücksichtslos vom Trittbrett des fahrenden Wagens. — Augenzeugen dieser Begegnung werden gebeten, sich unbedingt mündlich oder schriftlich im Kriminalamt, Unfallkommission, Zimmer 80, zu melden.

Niederschläge. Vor einigen Tagen ist aus einer Verkaufsstelle in der Ammonstraße eine eiserne Geldtasche mit über 100 RM. Bargeld gestohlen worden. — An der Nacht zum 6. Juli ist in der Monikastraße ein Kraftwagen, Marke „Meritor“, Ch.-Z.: 11 4201, Fahrzeug-Nr.: 111497, Motor-Nr. 4202120, gestohlen worden.

Sachdienliche Angaben hierzu erbitten die Kriminalpolizei.

Vom Spiel in den Tod. Viele Spieler am Leichter in München starben bei bei seiner Großmutter in Gefahr weilend vierjähriges Karl Junghans kopfüber ins Wasser und ertrank. Die Weiche hörte erst nach einer Viertelstunde gebogen werden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Gottschalk aus Berlin, der uns noch recht vorlebhaft als Siegmund von seinem letzten Dresdner Gastspiel in der Erinnerung steht, er lang diesmal den Siegfried. Gottschalk hat auch der ausgezeichnete heldische Tenorbariton — als Vantreute Siegfried in aller Welt bekannt — machen starken Eindruck, doch fehlt ihm eine leichte himmlische Melancholie. Ein Sonderlob dem Thor Karl Maria Rembarts, der herzlich sang, tollschön röhrichtlich nennen, mit vollendet deutlicher Aussprache.

Mag vielleicht der eine oder andere alte Wagnerianer, der den Ring zu den Meisters Zeiten oder in Dresden unter Röhrich erlebte, hier und da etwas „bedenken“, wir Jüngeren sind beeindruckt. Nicht nur alte Leute sollen ja den einstigen Idioten nachdrücken, sondern eine kraftvolle Jugend, die mit großer Seele dabei ist, die mit ebenem, jungen Feuer den alten Zauberer Richard Wagner neu begrüßt! Dr. A. Z.

Gedenken an eine große Künstlerin. Zu Ehren der einst berühmten Sängerin Marie Wittich wurde am Freitagabend um 21 Uhr gewohnt hat, im Rahmen einer schlichten Feier eine Gedenktafel enthüllt. Die Tafel ist von einer englischen Bereiterin der Kommerzienrätin Wittich, Miss MacLean Somerville, gestaltet worden. Der Generalintendant des Sächsischen Staatstheaters, Gehilmate Dr. Adolf, würdigte in einer Ansprache die künstlerische und menschliche Bedeutung der großen Künstlerin.

Sächsische Kunstsverein zu Dresden, Brühlstraße Terrasse. Am Vorbericht: Ausstellung „Sächsische Kunst“, veranstaltet von der polnischen Regierung. Eröffnung vorläufig Sonnabend, den 13. Juli. Die Kanzlei ist bis dahin nur nachdrags von 9 bis 3 Uhr geöffnet.

Aufbewahrung von Urkunden und Akten

Dresden, 8. Juli. Von privater Seite werden häufig Urkunden und Akten zum Kauf angeboten, die im Zusammenhang mit der staatlichen Verwaltungstätigkeit erwachsen, später aber dem staatlichen Besitz entzogen worden sind. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Stücke, die als Zeugnisse volkischen Gemeinschaftslebens einen hohen Wert für die Allgemeinheit in verwaltungs- oder zivilrechtlicher Form in familiengeschichtlicher und heimatkundlicher Sichtweise besitzen. Um zu verhindern, daß künftig derart wichtige Schriftstücke durch Verlust, in Privatbesitz dem Gemeinschaft verloren gehen, hat der Reichsstatthalter in Sachsen als Vorsitzender des Sächsischen Verwaltungsbüroblattes verfügt.

Neue Kreisbauernführer

Dresden, 8. Juli. Anfolge der kommissarischen Ernennung des Bauern Busch (Berthelsdorf) zum Landeshauptabteilungsleiter Abteilung 8 wird die Stelle des Kreisbauernführers von Freiberg neu zu besetzen. Mit der kommissarischen Führung der Geschäfte dieser Kreisbauernschaft ist nunmehr der Landwirt Gerhard Heede in Berthelsdorf bei Freiberg beauftragt worden. An Stelle des verstorbenen Kreisbauernführers Heede (Reichstädt) wurde die kommissarische Führung der Geschäfte der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde von Weihen Dr. Kunze in Saida bei Kreischa übertragen. Anfolge Wegzugs von Dr. Kunze in Saida im Bereich der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde wurde der bisherige Kreisbauernschaft Weihen beauftragt.

„Altstadt“ und „Neustadt“

Die Nachrichtenstelle der Reichspostdirektion Dresden teilt mit:

In den Kreisen der Poststellen sind Zweifel über die Bedeutung der Abkürzungen A für Altstadt und N für Neustadt in Verbindung mit dem Ortsnamen Dresden entstanden. Diese Zweifel haben, nachdem die Poststellen in Dresden auf wenige Ausnahmen durchnummiert sind, für die Bezeichnung der Briefsendungen nach Dresden die Bedeutung als Abkürzung für Alt- und Neustadt verloren. Sie sind zur Bezeichnungssangabe geworden, genau so wie bei Leipzig und Berlin usw. die Bezeichnungsangaben N, O, S, SW usw. Da hinter diese Angaben keine Punkte gesetzt werden, und da sie mit dem Ortsnamen auch nicht durch einen Punktstrich zu verbinden sind, so ist auch hinsichtlich der Bezeichnungsangaben A und N bei Dresden in gleicher Weise zu verlehren. Die Angabe der Buchstaben A und N mit der Nummer des Absatzpostamtshof hinter dem Ortsnamen Dresden ist für die beobachtete Abschaltung der Briefsendungen ein unentbehrlicher Zulassung. Es liegt im eigenen Vorteile der Poststellen, daß sie im Laufe der abgelaufenen Briefe usw. ihre Absatzpostamtshof, deren genaue Bezeichnung in Zweifelsfällen von jedem Briefsteller zu erfahren ist, richtig und vollständig angeben.

d. Großenhain. Schiffe auf den Water. Bilden einen kleinen Einwohner und seinem 26 Jahre alten Sohn kann es zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Sohn drei Schiffe auf den Water abgab, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Er stellte sich selbst der Polizei.

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist am 4. Juli eingetragen worden: Blatt 2294, Gesellschaft Oscar Kriegel Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden; Der Kaufmann Willi Müller ist nicht mehr Geschäftsführer. — Blatt 2295, Gesellschaft Karl Grünewald, Beton- und Eisenbetonbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden; Der Möbelgeschäftsorter vom 9. Juni 1935 ist im § 4 durch Weißlau der Gesellschafterverbandsversammlung nom. 2. Juni 1935 ergänzt worden. Neuentstand des Unternehmens ist insbesondere auch die Fortführung des unter dem Namen Carl Grünewald Beton- und Eisenbetonbau in Dresden früher betriebenen Handelsgeschäfts. — Blatt 2314: Die offene Handelsgesellschaft Doering u. Co. in Dresden. Gesellschafter sind die Geschäftsinhaberin Pauline Bertha Margot ledige Doering und die Kaufleute Albert Curt Unger und Ernst Rudolf Kohl, sämtlich in Dresden. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1935 begonnen Großhandel mit Kaffee, Käse, Butter, Zwiebeln, Fleisch, Butterfleisch, Fleischsäften und anderen Lebensmitteln zu verkaufen. — Blatt 2323, offene Handelsgesellschaft Edwin Graebe in Dresden; Der Kaufmann Harald Wolf Edwin Graebe ist aus der Gesellschaft ausgetreten. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Gesellschafter Johannes Richard Wenzelmann führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaber fort. — Blatt 2373, offene Handelsgesellschaft Georg Doering u. Co. in Dresden; Die Gesellschaft ist aufgelöst; die Firma ist erloschen. — Blatt 2374, offene Handelsgesellschaft Arthur Armanis u. Co. in Dresden; Die Gesellschaft ist aufgelöst; die Firma ist erloschen. — Blatt 2375: Die Firma Werner Käfer Walter Höhne in Dresden. Der Kaufmann Hermann Richard Walter Höhne in Dresden ist Inhaber ihres ehemaligen Betriebes. — Blatt 2380, Firma Alfred Jäckel in Dresden; Die Firma ist erloschen.

Jahr die Grundsteuer 1935 sind nach dem Gesetz vom 18. April 1935 über die Grundsteuer für die Rechnungsjahre 1935 und 1936 (Sächsisches Gesetzblatt S. 51) die am 31. Dezember 1927 gültig gewordenen Einheitssteuern maßgebend. Die Grundsteuer für 1935 bleibt nach der Grundsteuererleichterungsverordnung vom 29. März 1935 (Sächs. Gesetzblatt S. 37) um 10 v. H. gesenkt wie im Vorjahr. Sie wird mitin wieder statt nach einem Steuerfakt von 3 vom Kaufend nur nach einem Steuerfakt von 2 vom Kaufend des Wertes erhoben. Die gemeinschaftliche Grundsteuer zur Grundsteuer wird nach dem 87. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Dresden in Höhe von 100 v. H. der staatlichen Steuer erhoben. Durch die Senkung des Sohnes der staatlichen Steuer tritt ohne weiteres, also ohne besondere Senkung des Zulichstsaales, auch eine Senkung der Zulichststeuer um 10 v. H. Weiter ist die staatliche Grundsteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Vermögen gemäß der Verordnung vom 28. 12. 1933 (Sächs. Gesetzblatt S. 107) um 90 v. H. gesenkt worden und demnach für das Rechnungsjahr 1935 nur in Höhe von 10 vom Hundert des veranlagten Betrages zu bezahlen. Auf die gemeinschaftliche Zulichststeuer bleibt diese Senkung aber ohne Einfluss. Der 2. Term in der Grund- und gemeindlichen Zulichststeuer ist am 15. Juli 1935 fällig und an die für das Grundstück zuständige Steuerstelle abzuführen. Das Mahnwochenende beginnt nach dem Nullheitsstage.

Die Verhältnisse durch die *Coritas-Vorsorge* **ist die größte kath. Volkssicherung!** Bezirksleitung fd. Bistum Meißen Dresden Al-Mathildenstr. 19. Risikoträger: Kath. Volkshilfe. Gen. Vers. AG. Berlin. Die Coritas-Vorsorge ist die größte kath. Volkssicherung. Sie ist in Deutschland einzigartig. Sie ist die größte kath. Volkssicherung. Sie ist die größte

Notizen

An den Fahrkartenschaltern

Wer im roten „Paradies“ auf Reise gehen will, muß viel Zeit opfern, denn die Verspätung der Züge ist nach und nach zur festen Regel geworden. Wegen der wenigen Verbindungen stehen vor Abfahrt eines jeden Zuges lange Menschenstrangen vor den Schaltern. Hohe Bartelbonzen und andere Käuflinge haben in diesem ängstlichen Lande der „Gleichheit und Brüderlichkeit“ auch an den Fahrkartenschaltern Anrecht auf bevorzugte Abfertigung. „Vor einigen Tagen“, so meldet die „Ziwestka“, „stoppte wenige Minuten vor Abfahrt des Schnellzuges Moskau-Leningrad ein Schnelltaxi auf dem Bahnhofsvorplatz. Heraus sprang ein beleibter, altenbewaffneter Herr, anscheinend ein Beamter irgend eines Polizeikommissariates, und begab sich hastig zum Fahrkartenschalter, die lange Reihe der wartenden Stolz ignorierend. „Halt! Komrad! Hinten anstecken!“ rufen die erzürnten Schlangeleher. „Ich bin Tschessowitsch, ich habe Anrecht auf bevorzugte Abfertigung.“ „Ja, verehrter Genosse, aber dies ist eine Reihe von Ge- mosen, die auch Vorzugsrrechte besitzen.“

Eine „Psychologie des Zweifels“

In der Nervenklinik bei Berlin sind jetzt überaus interessante Untersuchungen zum Abschluß gekommen, die sich mit dem psychologischen Phänomen des „Zweifels“ beschäftigen. Über den religiösen Zweifel gibt es bekanntlich eine umfangreiche Literatur. Selbstverständlich ist diese Literatur in erster Linie seelosorientiert. Um so bemerkenswerter ist es, daß nunmehr Nervenärzte und Psychologen auf Grund exakter Forschungen an Hand zahlreicher Versuchspersonen zu den gleichen Ergebnissen kommen. Als Ursachen des Zweifelserscheinens nennt Dr. Giehm, der Chefarzt der Klinik, der die Ergebnisse der Untersuchung in einem soeben veröffentlichten Bericht zusammenfaßt, geistige Erkrankungen, Galle und Selbstunwertsgefühle. Nach seinen Beobachtungen finden sich Zweifelserscheinungen nicht nur religiöser Art, bei den depressiven Erscheinungen einer beginnenden Schizophrenie, bei amanuensischen Störungen, bei Melancholie und bei praesentem und manisch-depressivem Irresein; weiterhin bei Alkoholkranken und bei Menschen mit Minderwertigkeitszähnen. Die „inneren“ Ursachen des Zweifels liegen verdeckt in der „Anlage“ z. B. psychopathischer Personen, bei denen Zweifelergebnisse überhaupt in den Mittelpunkt des Krankheitsbildes rücken können, und deren Krankheit man dann geradezu als „Zweifelsucht“ bezeichnen muß („solche de honte“). Echte Hax wird an der Untersuchung, wie sehr das Zweifelsgefühl lebensfeindlich wirkt, wie es die positive Einstellung zum „Ja“ und zur Gesellschaft untergräßt und zur Hoffnungslosigkeit treibt. Eben äußerlich ist das zu erkennen. Die untersuchenden Kliniken beobachteten eine Neigung zu allgemeiner Hoffnungslosigkeit, die Körperlichen Reaktionen der Versuchspersonen wurden äußernd, die sonst Motorik des Körpers war irgendwie gehemmt. Sozusagen organische Veränderungen konnten festgestellt werden. Die „Zweifler“ hatten „Ekel“ in der Herzgegend, „Analen des Fühl“ in der Brust und Herzklopfen, das mit Angstauflösung vereint auftrat. Die Untersuchungen bestätigen, daß der Zweifel als eine Abweichung vom gesunden Gemütsbild eines Menschen angesehen werden muß, daß er nicht selten sich als Vorboten wirtschaftlicher körperlicher oder noch häuslicher nebstiger Erkrankungen erweist. Der Seelsorger wird nicht umhin können, in besonders Idiotis- chig und selbstquälern gesetzten Fällen um Rat und Hilfe eines Nervenarztes zu rufen, damit das Unheil an seiner willigen Organischen Wurzel gefaßt werden kann.

Keine Gründung einer NS-Elternschaft seitens des NSLB.

Durch Anordnungen vom Herbst vergangenen Jahres, die in der Zeitschrift „Die deutsche höhere Schule, Zeitschrift des Nationalsozialistischen Lehrerbundes“ veröffentlicht worden sind, war die Gründung einer NS-Elternschaft, der auch eine besondere NS-Elternzeitschrift zur Verfügung stehen sollte, vorgesehen. Diese Neugründung erschien umso mehr von außerordentlicher Bedeutung, als die NS-Elternschaft offenbar in eine enge Verbindung zu den an Stelle der Elternvertreter getretenen neuen amtlichen Schulgemeinden gebracht werden sollte. Nach den in der „Deutschen höheren Schule“ mitgeteilten Anordnungen sollte die NS-Elternschaft nicht selbständige errichtet, sondern dem NS-Lehrerbund angegliedert werden. Das „Deutsche Deutschland“ (Nr. 24 vom 16. 6. 1935) berichtet nun über eine Mitteilung der Hauptamtsleitung des NS-Lehrerbundes, daß die Meinung der NSLB, welche eine NS-Elternschaft aufzubauen, irrig sei. Die Hauptamtsleitung denkt nicht daran, eine neue Organisation zu schaffen, was lehrlich auch ausschließlich Sache der Partei wäre. Dieser Mitteilung der Hauptamtsleitung ist die Anordnung hinzugefügt, daß etwa bereits getroffene Maßnahmen, die auf die Schaffung einer NS-Elternschaft hinzielten, auf Weisung des Stellvertreters des Führers rückgängig zu machen seien.

Die Verfälschung der Lebensvorstellungen durch das Kino

Wie sie in Deutschland dank kunstbewußter Arbeit und hördlicher Überwachung zum guten Teil überwunden und ausgemerzt ist, findet sich häufig noch in fremdländischen Filmen. Diese überaus wichtige Frage, die in den meisten außerdeutschen Ländern noch der Lösung harrt, ist Gegenstand eines Aufsatzes der „Doissiers de l'Action Populaire“ vom 10. 6. 35. Der Aufsatz ist bestellt „L'irréalisme des films“ und legt dar, daß bei weitem die meisten Filme durch überaus lieblosche Schilderung des Tugurischen, schlem-

merhaften Lebens der oberen Klassen zu einem „Nährstoff des sozialen Hasses“ werden. „So wie im Theater fast alle Tragödien sich im Schoß königl. Familien abspielen, ist das Milieu der meisten dramatischen Filme das der Milliardäre. Das Arbeiterspektakel muß sich so von der Lebensführung der Bürger einen künstlichen und romantischen Begriff machen — gleich jenem, den die Besucher der Dramen Hugos vom Leben der Schlossherrn und Höflinge erhalten. Das Thema des erbärmlichen Unternehmers, der die unschuldige Arbeiterin verführt, ist im Film an die Stelle des Theaterthemas vom prinzlichen Verführer und von der ehrenbaren Courtisane getreten.“ In den amerikanischen Filmen ist es außerdem noch die beliebte „Apotheose der Gangsters“, die Erhebliches zur Verwilderung der sozialistischen Anschaunahmen beiträgt. Kann man es unteren Arbeitslosen übernehmen, wenn sie nach dem Besuch eines Gangsterfilms sich die Frage vorlegen, ob es nicht auch für sie möglich wäre, mit ebensoviel Risiko wie die im Film auftretenden Gangster sich ein luxuriöses und genügsames Leben zu schaffen? Der „Realismus“ des Films wird noch dadurch gesteigert, daß die Intrigen, von denen das Kino stück handelt, sich mit ungeheurem Schnelligkeit rülpfen und wieder entwirren. „In einigen Minuten verliest man sich, verheizt man sich, wird man einander überdrüssig, nimmt man Rache... Dies vermittelt natürlich eine sehr ungenaue Vorstellung vom wirklichen Leben, das hier als ein Leben erscheint, in dem es keiner persönlichen Anstrengung, keines Willensaufgebotes, keiner Wartezeit und keiner Verzögerung der vollen Befriedigung bedarf. Diese dem Kino weit mehr als dem Theater oder dem Roman anhaftende Eigentümlichkeit findet man selbst bei jenen Filmen, die nach der Ansicht ihrer Schöpfer durchaus moralisch gedacht sind. Die Gefahr der Verfälschung der Ge-

gebenheiten des wirklichen Lebens ist umso größer, als das Kino mehr denn jede andere Art der Darstellung eine besonders vollkommene Illusion des Lebens und den Eindruck objektiver Genauigkeit erweckt.“ Sehr treffend schließt einmal der italienische Psychologe de Sanctis, die Häufigkeit der sog. ehelichen Verbindungen der jungen Leute steht in direktem Verhältnis zu ihrem Interesse an den amerikanischen Gesellschaftsfilmen!

„Zwei Jahre hinter Klostermauern“

In einem Artikel „Konfessionelle Einheitsfront um Zwei Jahre hinter Klostermauern“, beschäftigen sich die „Nationalsozialistischen Monatshefte“ (Juni 1935, Heft 63, S. 547) wiederum mit dem bekannten Sensationsmärchen eines Dr. Erich Gottschling, „Zwei Jahre hinter Klostermauern“. Der Verfasser des Artikels, Matthes Ziegler, beschwert sich vor allem darüber, daß der „Evangelische Reichsbote“ sich in der „Germania“ erschienenen kritischen Auseinandersetzung mit der Schrift Dr. Gottschlings zu einem gemacht hat. Ziegler schreibt u. a.:

„Der Reichshof“ darf es uns nicht verübeln, wenn wir fragen, aus welchen Gründen er sich verpflichtet fühlt, für das Ordenswesen, also für eine Organisation des Christentums einzutreten, mit der es wesensgemäß nicht das gerivate zu tun hat? Oder sollten die Kreise, die hinter dem „Reichshof“ stehen, tatsächlich mit Rom so eng zusammenarbeiten, daß sie zu solchen Handlungen verpflichtet sind?“

Der Artikel in den „Nationalsozialistischen Monatsheften“ enthält dann noch längere neue Auseinandersetzungen von Gottschling selbst über die Konstitutionen des Domänenanordens.

größte Anteil entfällt auf die Hebertritte aus der Missionsschule (1933: 10 142, 1934 nur 3 050). Die Hebertritte aus der katholischen Kirche haben dagegen mit 122 gegenüber 542 im Jahre 1933 nur wenig abgenommen.“

Gabriele d'Annunzio auf dem Index

Nom. 6. Juli. Das seit vor acht Jahren erschienene Buch von Gabriele d'Annunzio „Saubert, bunt und hundert Seiten des heiligen Buchs Gabriele d'Annunzios, der zu sterben verlor“, das in der höchsten literarischen Welt großes Aufsehen erregt hat, ist auf den Titel gelegt worden, da es nach Ansicht des „Katholiken“ unmoralische Empfindungen und schändliche Blasphemien enthält.

Der vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrug die Gesamtzahl der Hebertritte in den erwähnten Kirchenkreisen noch 10 790, 1934 nur 4 433. Der weitau-

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrug die Gesamtzahl der Hebertritte in den erwähnten Kirchenkreisen noch 10 790, 1934 nur 4 433. Der weitau-

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrug die Gesamtzahl der Hebertritte in den erwähnten Kirchenkreisen noch 10 790, 1934 nur 4 433. Der weitau-

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrug die Gesamtzahl der Hebertritte in den erwähnten Kirchenkreisen noch 10 790, 1934 nur 4 433. Der weitau-

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche, während die Zahl der Befreiungen aus der evangelischen Kirche nach der Hochzeit des Jahres 1933 abnehmen würde, was als höher vorausgesetzt. 1933 betrag

gste vorgerückte Sommerhalbjahr reicht jetzt die Zahl der Befreiung von Gedächtnisstrafen aus der katholischen Kirche,

Die Dresdner Vogelwiese

findet vom 6. Juli bis einschließlich 15. Juli 1935 statt.

Achtung! Wo treffen wir uns zur Dresdner Vogelwiese? Nur im „Turnerzelt“ Karussellplatz, direkt an der Elbe, bei der Uferstraße v. Weber Es findet freundl. ein Abend u. Gustav Steidl Beachten Sie auch das Interat im Bogen-Blatt!

Rathol. Willenshaushalt Dresden-Blauschütz mit großem Garten nimmt

Pensionäre

auf. Vorzugsweise Schüler, auch Schülerinnen von 10 bis 18 Jahren. Zur Miete leihen mit zwei eigenen Kindern. Objekt u. Nr. 5041 a. d. Berl. d. Sächs. Volkszeitung.

Immer hilft auf neue Böttchers Magentreue

der exquisitste Magenbörse, die reifste Magen-Magazin-Komposition. Flasche je nach Gr. RM. 4,-, 2.10, 1.25, -75

C. SPIELHAGEN

Hausgeschäft Annenstr. 9 Zweiggeschäfte: Beuteweg Str. 6, Webergasse 23, neb. Elberach, Schlesener Eck, Heitingerstraße 48

Wenn's niemand macht Oswald Macht!

Möbel aller Art

Schlafzimmer — Herren- und Spiegelschränke, Sofas, Chaiselongues, Küchen

Große Auswahl billige Preise!

Öffnungszeiten wie gewohnt

Möbel-Machts

Dresden, Kaulbachstraße 32 Ecke Pillnitzer Straße

Dresdner Theater

Opernhaus:

Sonnabend

Gartenlaube-Raketen; Olympia; Josephsliegen (8)

Sonntag

Oberon (7)

Schauspielhaus:

Die mit 17. August geschlossen

Albert-Theater:

Sonnabend

Robert und Vertram (8.15)

Sonntag

Aufführung des Konzertoratoriums (11)

Robert und Vertram (8.15)

Komedienhaus:

Geschlossen

Central-Theater:

Die mit 18. Juli geschlossen

Rundfunk

Deutschlandsender: Sonntag, 7. Juli

8.00 Aus Hamburg: Hafenkonzert; 8.00 Stunde der Scholle; 9.00 Deutsche Feierstunde; 9.45 Deutsches Volk — Deutsche Zufahrt; 10.00 Reichssendung: Motorradfahrer der Hitlerjugend; 10.30 Abendsonne auf der Würther Höhe; 11.00 Moskau; 9.00 Ball; 11.15 Waldmärkte am Mittwoch; 11.15 Deutscher Seemarterbericht; 11.30 Spanische Volksklänge; 12.00 Allerlei von zwölf bis dreißig Tonträgern; 12.55 Zeitgedanken der Deutschen Seemarke; 15.00 Rundfunkspiele; 15.45 Bierfeststunde Schatz; 16.00 Wulf am Rad; mittags; davon. Ausschnitte aus

Mittag.

0.00 Guten Morgen, lieber Höre! Dazwischen um 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 8.20 Wörterblätter für die Haustfrau; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.30 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; aufschl. Wetterbericht; 12.00 Musik zum Mittag: Otto Dobrindt spielt; — dann 12.55 Zeitgedanken der Deutschen Seemarke; 13.45 Neuste Nachrichten; 14.00 Allerlei — von zwei bis drei Minuten; 14.30 Wetter- und Wörterberichte und Programmhinweise; 15.10 Werbung für die Impfen; 15.40 Alters Anzeigennetz; 16.00 Mu- füll im Kreis; 17.30 „Hello —

Man nehme
bei Aufträgen stets
Bezug auf die Anzeigen
in der
Sächsischen
Volkszeitung

7 Tage Bierwaldstätter See RM. 94.—
Lugano RM. 98.—

7 Tage Bierwaldstätter See u. 7 Tage Lugano, zusammen RM. 151.50
Wanderglocken: Aus- und Rückreise ab Südtirol jeden Sonnabend zwischen 17-18 Uhr, Rückfahrt Montag 12 Uhr

7 Tage Bierwaldstätter See Regen: Rückreise ab Südtirol, 7 Tage Generalübernachtung auf einem Campingplatz + zufälligen Transporten und Kostenabrechnung. Rückfahrt Montag 12 Uhr, keine Weiberreise.

Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

7 Tage Bierwaldstätter See: Bierwaldstätter See, — Trampeln und Naturstudien bis zur Ferienzeit für Kinder, Rückfahrt Montag 12 Uhr.

<p

DER SONNTAG

Unterhaltungs-Beilage der Sächsischen Volkszeitung

Melten fährt in die Kindheit / Von Theodor Riegler

"Ich verreise, Frau Krönlein", sagte Heinz Melten zu seiner Mutter. "Es ist unbekannt, wann ich wiederkomme. Wenn jemand nach mir fragen sollte, Sie wissen nichts. Viele lassen Sie liegen."

Als der alternde Junggeselle im Zug sitzt, beginnt er vor sich hin zu dichten. Der Bruder aus der Kleinstadt hat ihm geschrieben. Sechs tolle Jahre ist Heinz Melten nicht zu Hause gewesen.

Er träumt vor sich hin und hört die Räder rattern, Geister hufen schimmernd in seinen Traum, dunkle Bäume schatten vorüber. Aus dem Rattern der Räder werden Stimmen, sein Vater steht plötzlich in der Tür und spricht zu ihm, der alte Vater, der schon längst gestorben ist, dann ist es die Mutter, die in der Küche mit gerostetem Käse die Teller spült und irgend ein altes Lied singt. Funken fließen durchs Fenster, heulend tönt der Zug über eine Brücke. Ein Auto schleudert ihn plötzlich nach. Spurhaft weiß leuchtet die Tafel einer Station.

"Krumpendorf!" ruft der Schaffner.

Der alte Bahnhof ist wieder da. Melten steigt aus und geht mit den andern durch den kleinen Tunnel. Der Geruch im Vorlesezaal ist geblieben. Der Ober ist noch da mit dem schwarzen, geschweiften Schnurrbart. Über der Ober erkennt ihn nicht, es erkennt ihn niemand. Melten geht durch die Halle auf die Straße. Zwei Chausseure stehen neben ihrem Wagen und gähnen. Die Straßen sind leer. Melten geht weiter, vorbei am Gymnasium, gleich um die Ecke, denkt er, muß der Papierladen sein, in dem er seine Hefte gekauft hat. Namen fallen ihm ein, die er längst vergessen hat. Alzibilde, Helliger-Geist-Platz, Mehlgasse. An dieser Haltestelle, gegenüber dem Lindwurm-Dentist, hat immer der alte Oberst gewartet, der Saremba. Und dort, in der Nähe, ja, dort steht noch der kleine Fischer, dem ein Junge durch einen Steinwurf die Rose weggeschlagen hat.

Immer weiter geht Heinz Melten in die Vergangenheit. Traum und Wirklichkeit verschwinden, aus dem Kopfzettel klingt Alzibilde. Der alte Hopfgartner tritt auf die Straße, der Polizeilehrer, und geht nach Hause. Melten bleibt stehen und sieht ihm nach. Mäßigt verhält sein Schritt. Melten geht weiter. Das zweite Stück links muß die Hoffmannsgasse sein. Sein Bruder wohnt dort. Die Zimmer liegen im Erdgeschoß. In der Wohnung ist Licht. Die Vorhänge bewegen sich, ein Schatten erscheint am Fenster und verschwindet. Vom Kreuzbergturm schlägt die Uhr. Einsam schwingt ihre Stimme über den dunklen Band. Eine Kuh läuft über die Straße und gleitet lautlos in ein Kellerloch.

Melten steht vor der Tür und zögert. Dann zieht er sich milchkam ein Herz und Klingelt kurz und schwach.

Eine alte Frau öffnet mit freundlichem Lächeln und scheint, als Melten seinen Namen nennt, eine große Freude zu empfinden. Sie lädt ihn etwas verwirrt ins Vorzimmer hinein und klopft an eine Tür. Herr Doktor, ruft die Frau bewegt, Herr Doktor, Ihr Herr Bruder ist da!

Da öffnet sich die Tür mit einem Knall, und der alte Bruder erschrickt, ernt und würbelt, die hellblonden Haare peinlich gescheitelt, auf der langen, geraden Nase eine Blille mit seinem Gesicht, wie ein Gelehrter sieht der Bruder aus. "Na," sagt der Bruder, "jetzt bist du ja da!" Er räuspert sich und legt diesem fremden Herrn Melten, der aus der Großstadt kommt, die Hand auf die Schulter. "Du mußt es dir recht bequem machen", sagt er.

Kriminalroman / Humoreske von Andreas Polzter

Hand reicht. Melten weiß nicht, was er sagen soll. Sein Bruder hat ihm nie davon geschrieben, daß er geheiratet hat. Vollig überrumpelt steht er in verbindlicher Haltung im Zimmer.

"Das ist wirklich eine Überraschung", sagt Melten. Er nimmt das Kind aus den Armen der Frau und hält es unbeholfen, als ob es aus Glas wäre. Er fühlt, daß er nicht mehr in diesen Kreis gehört, das flüchtige Leben der großen Stadt hat ihn aufgezehrt.

Mein Bruder, denkt er, hat Frau und Kind, er hat seine Wohnung, seine Bilder, seine schönen, stillen Spaziergänge. Ich laufe in der Welt herum, und mein Bruder, der Junggeselle, hat sich eine Frau genommen, ohne mir etwas davon zu schreiben, und aus dieser kleinen Frau ist eine junge Mutter geworden mit einem sanften, innigen Lächeln, die ein kleines, neues Leben im Arm hält. Ich aber, denkt Heinz Melten, werde namenlos verlöschen wie eine Flamme, die keine Nahrung hat und sich selbst verbraucht, und niemand wird wissen, wer Heinz Melten gewesen ist, der an der Untat seines Wesens zugrunde ging.

Es ist spät geworden. Du wirst müde sein, Heinz, sagt der Bruder. Heinz Melten gibt der jungen Frau die Hand, eine ganz besondere Anerkennung liegt in diesem Händedruck, beinahe eine Entschuldigung. Dann lädt er sich von seinem Bruder das Zimmer zeigen. "Schlaf gut", sagt der Bruder. Er steht in der Tür und wartet. Beide möchten etwas sagen. Von einem zum andern schwingt eine dünne Fuge. "Gute Nacht", wiederholt der Bruder. "Gute Nacht", sagt Heinz. Seine Stimme ist rauh. Hermann ist fort, die große Stille singt im Zimmer.

Lange sitzt Heinz Melten grübelnd auf dem Bettrand. Dann schreibt er einen Brief, legt ihn behutsam auf den kleinen Nachttisch, nimmt seine beiden Koffer und stellt sie ans Fensterbrett. Leise schwingt er sich zum Fenster hinaus, ergreift die Koffer und geht langsam die Straße hoch.

Eine Stunde später sitzt er im Zug. Er fährt zurück in die große Stadt.

Der Wald und die stillen Wege, die guten, kleinen Sorgen um das tägliche Brot, die gebendete Enge einer lieben Wohnung, das Lächeln einer glücklichen Mutter: für Melten ist diese Welt verunken, als er auszog, das Glück zu suchen, wo seines war ...

Kriminalroman / Humoreske von Andreas Polzter

Diese Geschichte sollten nur Leute mit starken Nerven lesen.

Ein Mann verließ an einem nebeligen Herbstabend ein kleines einfördiges Haus. Es befand sich in einem stillen Vorort, der zu dieser Zeit vollkommen ausgestorben lag.

Der Mann, der jetzt die Straße betrat, war an einem 17. Oktober geboren und hatte eine tödliche Rose. Die beiden Taschen sind von ungewöhnlicher Wichtigkeit; gelang doch dank ihres Unterinspektor Lawrence Kabruss von der 38. Polizei-Inspektion die ebenso geniale wie verblüffende Lösung der überaus mysteriösen Geschichte.

Der Mann mit der tödlichen Rose — er hörte auf den nicht alltäglichen Namen Mandöer-Dürrenbach — stand einen Augenblick fröstelnd da, dann entfernte er sich zögernd in nordwestlicher Richtung. Seine schweren Schritte widerhallten gespenstisch; schattenlos und flackernd, wie durch einen dichten

Trauerzier, leuchtete das dünne Licht der nächsten Gaslaternen. Den Mann, der Mandöer-Dürrenbach hieß und kein Feigling war, beschlich ein peinlich beunruhigendes Gefühl; eine Vorahnung kommender Ereignisse, wie sie manchmal den Menschen in heiligsten Momenten kurz vor Eintreten einer großen Gefahr besitzt.

Einen Augenblick verspürte der Mann ein kaum zu bändigendes Verlangen, umzulehnen und Hals über Kopf in das Haus zu stürzen, die Geborgenheit eines warmen, hell erleuchteten Zimmers mit dunkelgelben Tapeten und lauten, fröhlichen Männern mit einem schweren Eigentümlich.

Mandöer-Dürrenbach verschwendete gewaltsam dieses losende Bild und schritt entschlossen weiter. Raum hatte er jedoch die nächste Ede passiert, standen plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, zwei unheimliche Gestalten vor ihm. Trok der spät-

das Gewohnte sonderbarer.
Überm Wald der Himmel bleicher,
jeder Wipfel hebt sich klarer.
Und du spürst es nicht im Schreiten,
wie das Licht verbündert hält
sich entringt den Dunkelheiten.
Möglich siehst du überwältigt."

Eigentlich brauchte ich Ihnen das ja nicht zu erzählen, denn ich weiß, wie Sie gewohnt sind, auf die Stimmen der Natur zu lauschen und ihrer geheimen Schönheit nachzuspüren. Gewiß haben Sie schon in dieser ersten Urlaubswoche eine klare Nacht benutzt, um die ganze Schönheit solcher Stunden wieder zu erleben und zu empfinden. Der „eherne Himmel“ unserer Breiten, über den einst Goethe so sang, verbüllt uns ja in vielen Nächten den Aufblick des gesäumten Himmels und läßt uns die erdschütternd große Schan nicht mit der Klarheit empfinden, wie sie dem Südländer beschenkt ist. Aber in den Julinächten dürfen auch wir oft und oft ganz klar den Königsmantel aus blauem Samt sehen, auf den laufenden Diamanten und Brillanten gestickt sind. Auch ein kleiner Rubin ist darunter, der Mars. Und eine ganz feine Seidenhärpe ist über die Mitte des Mantels gebreitet: die Milchstraße ...

„In solcher Nacht ...“ Sie erinnern sich an die Szene aus Shakespeares „Kaufmann von Venedig“, wo die Liebenden den Zauber der Sommernacht bewundern und nicht müde werden. Beispiele dafür aufzuführen, daß die Liebe in diesen Sommerstunden allmächtig sei: „In solcher Nacht ...“ Aber mit dem gleichen Anfang könnte man auch von anderen großen Dingen sprechen: In solcher Nacht hat Immanuel Kant wohl jenen großen Gedanken empfunden, den er dann in das Wort goss, daß zwei Dinge ihn zu höchster Bewunderung zwangen: „Der gesunde Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“. In solcher Nacht hat der alternde Goethe, der nach dem Tode

Kurz sind die Nächte im Juli

Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Berehrte, gnädige Frau,
oben im Schwarzwald sijen Sie jetzt längst, um zwischen
grünen Bergen und stillen Wäldern die Akkumulatoren der
Nerven wieder aufzuladen. Herrenals wird Ihnen gewiß
noch ebenso gut gefallen wie damals vor zwei Jahren. Und
wenn es dann doch einmal regnen sollte, dann haben Sie
ja nicht weit bis nach Baden-Baden hinunter. Wissen Sie
noch, wie wir damals Ende Oktober aus der Sonnenüber-
glänzten Rheinebene kamen und plötzlich im Schwarzwald
auf verschneiter Straße fest lagen? Eigentlich war daran
freilich nicht der Schnee schuld, sondern das Versäumnis,
Kühlwasser nachzufüllen. Das war sehr spaßig, als wir
Schnee in den Kühlern stopften, um weiter fahren zu
können ...

Aber wenn ich Kühlwasser sage, bekomme ich schon
wieder Durst. Obwohl ich nicht etwa in der Sommerhitze
des Mittags schreibe — bewahre, da ist man ja jetzt zu gern
seiner vernünftigen Arbeit fähig — sondern in der Nacht,
wenn es einigermaßen erträglich kühlt wird. Eigentlich
sollte man jetzt überhaupt die Bettgeschichte umlehren:
Um Tage schlafen und in der Nacht arbeiten. Das wäre
einmal der Arbeit sehr dienlich, die in der frischen Kühle
der Nacht sicher besser vorangehen würde als in der Glut-
zone des Tages. Und zweitens würden dadurch alle Men-
schen zum Erlebnis der Sommernacht kommen. Und diese
Julinächte sind wert, erlebt zu werden ...

„Wen die Götter lieben, der stirbt jung“, sagten die
alten Griechen. Auf ein kurzes Leben ist oft aller Zauber
dieser Welt verschwenderisch ausgeschüttet, der anderen in

„Wenn die Felder sich verdunkeln
fühlt ich, wird mein Auge heller.
Schon beginnt ein Stern zu funkeln
und die Gräser wispern schneller.
Jeder Laut wird bildreicher,

lichen Beleuchtung lag Manöver-Dürrenhöf, daß sie lange, dunkle Mäntel trugen, deren Kapuze sie über den Kopf gestülpt hatten.

Er trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Und fühlte in der nächsten Sekunde rückwärts in der Hüttengegend einen harten Gegenstand. Ganz langsam, beinahe zeitlupenhaft, wandte er den Kopf um und sah in ein abstoßend hässliches Gesicht. Er drehte sich zurück und fragte mit heiserer Stimme: „Was wollen Sie?“

Die beiden Männer vor ihm wichen mit einer Welle mit einer Hand hinter sich. Manöver-Dürrenhöf gewahrte erst jetzt, daß kaum ein Dutzend Schritte entfernt ein großes unbeladenes Auto stand. Einen Augenblick dachte er an Widerstand, doch schon fühlte er im Rücken den verhüllten Druck des Revolvers laufen. Mit brutalem Phlegma hob er die Schultern und ließ sie wieder sinken, dann läuft er, von den drei eskortiert, zum Wagen. Einer der Männer stieß den Verschlag und deutete auf das Innere.

Manöver-Dürrenhöf trat mit dem rechten Fuß in den Wagen, dessen Boden unter seinem Gewicht leicht nachgab, und im gleichen Augenblick flammtel selbsttätig die Deckenbeleuchtung der Limousine auf. Manöver-Dürrenhöf erblachte als erstes — einen Telephonautomat. Er war an die vordere Glasscheibe montiert, die er beinahe vollkommen bedeckte. Ehe noch Manöver-Dürrenhöf sich vor seiner Überraschung recht erholt hatte, hatte sich die Wagen in Bewegung gesetzt.

Er lag zwischen den beiden Männern in den schwarzen Mänteln; der Mann mit dem abstoßend hässlichen Gesicht war zurückgedreht. Den Chauffeur vermochte Manöver-Dürrenhöf nicht zu sehen, denn der Telephonautomat verdeckte dessen Platz.

Der schwere Wagen raste mit großer Geschwindigkeit in unbekannte Richtung. Die beiden unheimlichen Gesellen hatten noch kein Wort gesprochen; ihre tief in das Gesicht gezogenen Kapuzen ließen von ihren Augen kaum etwas erkennen.

„Woher führen Sie mich?“ fragte Manöver-Dürrenhöf.

Er erhielt keine Antwort.

Die Seitenfenster des Wagens waren verhangt; nur durch den schmalen Spalt links und rechts von dem Telephonhörer konnte Manöver-Dürrenhöf die nächtliche Chaussee undeutlich sehen. Etwas wurde er darauf aufmerksam, daß das Auto mit abgedrehten Lichtern fuhr; inzwischen war auch die Deckenbeleuchtung erloschen.

Manöver-Dürrenhöf brachte sich vor und drückte, von seinen Begleitern unbehindert, sein Gesicht an die schmale Glasscheibe und sah dann mit weit ausgerissenen Augen vor sich. Vor der Platz des Wagenlenkers war leer! Er vermochte den Platz deutlich zu sehen, aber von einem Chauffeur konnte er keine Spur entdecken.

In diesem Augenblick flammten unerwartet die Scheinwerfer auf, und Manöver-Dürrenhöf krümmte sich die Augenbraue. Kaum zwei Dutzend Meter von ihnen ging die Straße jäh zu Ende; das Auto aber rollte mit unverminderter Geschwindigkeit dem tiefen Abgrund zu. Die Vorderräder des Wagens schwoben bereits in der Luft, als es plötzlich einen Ruck gab, und mit dröhrendem Motorgeräusch schwang sich der Wagen, gleich einer riesigen Heuschrecke, über die breite Schlucht.

Schwer atmend lehnte sich Manöver-Dürrenhöf in die Polster zurück. Jetzt wußte er, wo er lagen propellerartigen Arme über der Limousine blieben; das waren die geschlossenen Flügel des kombinierten Auto-Windmühlen-Flugzeuges. Das Gefühl rollte jetzt wieder über eine Landstraße und das Gedächtnis im Innern brannte. Manöver-Dürrenhöf gewahrte, daß seine beiden Begleiter ihre Kapuzen abgestreift hatten. Er blieb in zwei Galgenvogelgesichter, würdig dem Zeichenstift eines Täufers.

Grinsend, mit stummer Gebärde wiesen plötzlich die beiden auf den Telephonapparat. Manöver-Dürrenhöf fürchtete mit Recht irgendwelche Falle und rührte sich nicht. Da pasteten die beiden Schelme ihn bei den Armen; ihr Griff war stahlhart und brutal und überzeugte Manöver-Dürrenhöf von der Aussichtlosigkeit eines Widerstandes. Mutig sah er nach dem Hörer, der Zeigefinger der anderen Hand nahe der Nummernscheibe. Im Augenblick, da er diese berührte, spürte er einen furchtbaren Schlag; er wollte den Finger zurückziehen, doch seine Muskeln gehorchten ihm nicht mehr. Der Starkstrom durchpeitschte seinen ganzen Körper — er hatte das Empfinden, als ob irgendein Ungeheuer das Blut aus seinem Körper föge. Er hörte ein hässliches Wischen und warf sich mit Auslastung aller Kräfte gegen die Wagentür. Sie gab nach, und er stürzte hinaus; sein Kopf schlug hart auf.

*

Als er zu sich kam, befand er sich auf der 36. Polizeistation. Sein Schädel lärmte von der mächtigen Ecule am

feinen großen Lebensfreundes Herzog Karl August die Vereinigung und die Nähe des großen Unbekannten ganz fühlte, auf der Dornburg dem aufgehenden Vollmond. Verse voll unendlichen Trostes dargebracht. In solcher Nacht hat Mörtele, der große Sänger der schwäbischen Landschaft, deren Schönheit Sie jetzt geniesen, jenen Gesang zu zweien in der Nacht gefunden, der am vollkommensten das Erlebnis einer solchen Nacht schildert, die ja dann am schönsten ist, wenn man sie mit einer befreundeten Seele gemeinsam genießen darf:

„Wie lüh der Nachtwind nun die Wiesen kreist und Klingend zieht den jungen Hain durchläuft! Da noch der freche Tag verklummt, hört man der Erdenträume flüsterndes Gedränge, das aufwärts in die zierlichen Gesänge der reingestimmten Lüste summt...“

O holde Nacht, du gehst mit leisem Tritt auf schwarzem Samt, der nur am Tage grünet, und lustig schwirrender Musit bedient sich nun dein Auge zu leichtem Schritt, womit du Stund' um Stunde misst — dich lieblich in die Jeschel vergißest — du schwärzt, es schwärzt der Schöpfung Seele mit!“

Ach trete hinaus auf den Balkon und atme tiefs die klare Luft der Nacht ein. Mein Fenster geht auf einen unschönen Habichtshof hinaus, aber der ist nun im Dunkel der Nacht völlig verschwunden. Das Licht ist in der Höhe — „in excelsis“ — neben den tausend strahlenden Lichtern dort oben sind die Schatten hier unten unwichtig geworden.

Wie viele mögen gleich mit in dieser Nacht nach den Sternen schauen! Vielleicht schauen auch Sie zu gleicher

Bismarck als Privatmann / Was ein echter Berliner erzählt

Wir waren auf eine ganz alltägliche Weise miteinander ins Gespräch gekommen, der alte Herr und ich, so wie eben Männer an allen Ecken der Welt bekannt werden. Er hatte sich in dem Lokal am Potsdamer Platz an meinen Tisch gesetzt und, als das gefüllte Bierglas vor ihm stand, mit jenem ganz besonderen Tonfall — „Na denn prosch!“ — gelacht, der nur dem Spree-Alten eigen ist. — Es summte auch, seine Wiege stand in Berlin — „nich lang direktlang, aber dicke bei, vor't Anhalter Tor.“ — Das war schon lange her, beinahe unwahrscheinlich lange, doch er das Licht der Welt erblickt hatte, — so um 1850 herum. —

„Ja, dummemals“ meinte er lässig und passte gemüthlich den Rauch seiner Zigarette in die Lust, „da ging der allet ville jemüthige zu.“

Der Alte lächelte vor sich hin und erzählte: „Als ich drei Jahre alt war, hat mein großer Bruder mich einmal mitgenommen. Wir hatten 'ne Fühe Hen auf unserem Wagen und zödelten jemüthig übern Potsdamer Platz. Da kleine Krabbe lag oben usf dem weichen Lager und fletschte vergnügt in den blauen Himmel hinein. Ohnehin ging es abwärts und ich rutschte von oben runter und lag usf dem Damm. — Da schrie'n auch schon die Leute meinem Bruder zu, der nichtsahnend weitergefahren war: „Du, hör doch mal, du hast ja deinen kleinen Bruder verloren!“ — „Na, nu denken Se bloß mal“, lachte der alte Berliner, „wen' sowas hrute de draußen bei dem Betrieb paßieren würde!“ —

Beim nächsten Schoppen, es schmeckte ihm trotz seines hohen Alters vorzüglich — auch die Bierkarre — stellten wir uns gegenüber vor. Mein neuer Bekannter nannte seinen Vatersnamen, der in Berliner Wortschatz ganze Seiten ausfüllt; daß er war aber kein Vorname für unsere heutigen Verhältnisse ganz aus der Mode. Er hieß nämlich Benjamin. — „Ja war eben das größte Kind von vierzehn Geschwistern, und da haben meine Eltern mir Benjamin genannt. Auch wohl deshalb, weil Ihr Vortot an Namen schon erstaunt war. So wie heute war der schließlich damals nich. Karl, August, Wilhelm, Fritz, Gustav, Emil und noch ein paar dazu, dann war es aus mit der Herrlichkeit.“

Der Kellner hatte das dritte volle Glas gebracht, und wir nickten miteinander an. Es verhalf ein gewisses beruhigendes Gefühl, wenn man feststellen kann, daß es Leuten über immerhin 80 Jahren noch so gut schmeckt. „Über allet mit Kosten“, mahnte der Alte, als ich ihm meine Gedanken mitteilte. „So lag nicht alzu fern, daß wir in diesem Zusammenhang, von den alten Germanen ausgehend, auf diezeitigen zu sprechen kamen, denen ein kräftiger Trunk Unterlegung zu frohem und gewaltigem Schaf-

sen war. Der Name Bismarck fiel, und ein Lächeln der Erinnerung bog über das Gesicht meines Bekannten. „Da muß ich Ihnen mal erzählen, wie ich, der alte Benjamin, den Altreichsfanzler „ganz privat“ kennen gelernt habe.“ Und der Alte erzählte:

„Es war im Jahre 1872, zwei Jahre nach dem Sieg von Sedan. Benjamin hatte gerade ausgelernt und war als jüngerer Verkäufer in einem großen Geschäft für Haushaltungs- und Gottwirtschaften in der Taubenstraße angestellt worden. Eines Tages, — es war gerade um die Frühstückszzeit, — erschienen zwei Herren, die einen Eisgraukauftaufen wollten. Benjamin, damals 18jährig, mußte natürlich als jüngster ran und die Bedienung übernehmen. — „Na, was ist für'ne Wut hatte, das wech ist noch janz jenau“, ereiferte sich der Alte in Erinnerungen verunken, — „Jedore wollte ich mir meine „Knobländer“ zu Gemüte führen“. — Die Bedienung war auch ganz seiner Stimmung entsprechend, „so, — ruck-zuck“, wie er sagte. Die beiden Herren eintigten sich schließlich auf den teuersten Schrank, — „130 Taler kam er, noch heute wech ist der!“ — Der unzufriedene Benjamin war durch diesen guten Verlauf etwas bestätigt und fragte, in der Hoffnung, bald wieder zu seinem Frühstück zu kommen, etwas höflicher: „Wo darf ich den Schrank hinhaben?“ — Der Käuer, eine Höhe von Gestalt, lächelte und erwiederte jovial mit einem vergnügten Augenblinzeln zu seinem Begleiter herüber: „Schulen Sie sich meiner Alten!“ — Benjamin dachte von neuem an seine kalten „Knobländer“ und erklärte schon wieder etwas gereizter: „Ich habe nicht den Vorzug, Ihre Gattin zu kennen. —“ „Bismarck-Barzin“, kam da die amüsierte Antwort und beide Herren lachten vergnügt über das verdachte Gesicht des jungen Verkäufers. —

„Wir lieben plötzlich die Schuppen von den Augen“, erzählte der Alte weiter, „Natürlich, — Bismarck stand ja selbst vor mir, mit seinem großen breitrandigen Hut! — Bismarck „ganz privat“ in Zivil! — Ich kannte ihn ja eigentlich nur in Kürassieruniform, — so in großer Glorie, — und nun so dicke bei — ich konnte es kaum lassen. Mit Schreiten fiel mir ein, wie wenig ausmehrlich ich vorher gewesen war, und ich versuchte, durch doppelte Liebenswürdigkeit das scheinbar verlorene Terrain wieder aufzuholen. —

„So sloppte mir der Fürst auf die Schulter und sagte lächelnd: „Wissen Sie, junger Mann, vorher haben Sie mir bedeutend besser gefallen!“ —

„Sehen Sie,“ so schloß der Alte, „das ist eine der schönsten Erinnerungen meines langen Lebens.“ —

Ein Anwalt täuschte sich

Ein Strafverteidiger hatte einen Mann zu verteidigen, der beschuldigt wurde, aus einem parkenden Auto Gegenstände entwendet zu haben.

Es handelte sich für ihn darum, im Interesse seines Klienten nachzuweisen, daß die Tür des geschlossenen Autos unverschlossen war, während eine große Anzahl von Jungen behauptete, die Wagentür sei verschlossen gewesen. Der Anwalt wollte nun den etwas allgemeinen Nachweis führen, daß man sich gerade in solchen Dingen leicht irren könnte. Er belegte diese Meinung mit einer Reihe von Beispielen. „Ich selbst kann erklären“, sagte er, „wie leicht man sich täuschen kann. Erst gestern habe ich den schlagenden Beweis dafür erhalten. Als ich nämlich mein Büro verließ, erinnerte ich mich bestimmt, den Kassenkasten verschlossen zu haben. Sogar auf Einzelheiten konnte ich mich besinnen, auf den Augenblick, in dem ich zugeschlossen hatte, den Schlüssel abzog und in meine Schließfach stecke. Ich hätte jeden Eid darauf geteilt, daß der Schrank verschlossen war.“

„Als ich aber am nächsten Morgen mein Büro betrat, mußte ich zu meinem großen Erstaunen feststellen, daß ich mich doch getäuscht hatte. Der Schrank sprach meine Erinnerung Lügen, denn er stand offen.“

Das Gericht ging auf diese persönliche Darlegung des Verteidigers nicht weiter ein. Wie reicht die Richter darin taten, geht daraus hervor, daß der Anwalt, als er sich nach der Verhandlung in sein Büro begab, eine unangenehme Entdeckung machte. Er mußte nämlich zu seinem Leidwesen feststellen, daß Einbrecher seine Kanzlei aufgesucht und den Schrank, den er tatsächlich verschlossen hatte, funktiv geöffnet hatten. Sie hatten sich jedoch nur einige Schachteln Zigaretten herausgenommen.

Ein Beweis dafür, daß sich auch ein Rechtsanwalt im eigener Sache täuschen kann . . .

Lagerleben im Eisenbahnwagen

Die französische Staatsseisenbahn hat zur Erhöhung des Reiseverkehrs etwas Neues erfunden: Große geschlossene Güterwagen sind als „Heldlager“ eingerichtet worden mit Hängematten, Feldbetten, einer Toilette und Kochvorrichtung usw. Für eine geringe Miete können Gruppen von acht bis zehn Personen einen solchen Wagen mieten. Es wird dann an einen Personenzug angehängt, der durch besonders malerische Gegenden fährt. An beliebigen Orten, die vorher genau festgelegt werden, kann man sich abholen lassen und auf einen andern Zug zur Weiterfahrt warten, während man die Umgebung durchstreift. Die Miete ist so berechnet, daß der Preis pro Person ungefähr die Hälfte einer Fahrtkarte dritter Klasse beträgt.

Geldstücke leuchten

In Chile werden augenblicklich Versuche unternommen, Geldstücke herzustellen, die im Dunkeln aus eigener Kraft leuchten. Man geht davon aus, daß in jedem Jahr viele Millionen an Nationalenagentur dadurch verloren gehen, daß Münzen herunterfallen und nicht wiedergefunden werden können. Leuchtende Münzen würden sich aber rasch wiederfinden lassen. In der Theorie hat man bereits ein Leuchtversfahren für die Münze entwickelt, und man hätte es wohl schon in die Praxis umgesetzt, wenn nicht — der Preis so hoch wäre.

„Entschuldigen Sie“, sagte der kleine Sohn des Hauses, „und Sie die neue Erzählerin?“

„Tawohl“, war die Antwort.

„Schön. Ich bin Peterchen, und dies ist meine Schwester Lisa. Wir sind die beiden Kinder, die nur mit Güte erzogen werden können.“

„Watt, was ist eine Konferenz?“

„Das ist eine Versammlung, auf der beraten wird, wo man sich wieder versammeln soll.“

Es gibt wieder frisches Obst und Gemüse

Es gibt wieder fröhliches Obst und Gemüse



Erdbeeren mit Weizenflocken.
Man mischt frische Erdbeeren beifrische und
abtropfen. Mischt sie mit etwas Zucker und mit
ca. 500 g Erdbeeren eine Handvoll Flocken.
Und eine gute Beigabe zu allen Beerenfrüchten,
Steinobst, und besonders Kindern und magen-
kranken bekanntlich.

Rohgemüse mit Sohne.
(1 Person)
 Zutaten: 125 g beliebiges Rohgemüse 2 Eßlöffel Sohne, 1 Weißloßlöffel gewiegte frische Kräuter oder 2 Messerspitzen gehackte Kräuter, etwas Selleriesalz. Nachdem man das Gemüse sorgfältig geputzt und gewaschen hat, reibt oder hobelt es fein und mischt es mit den Zutaten.

Kirsch-Grießpudding.

Men wünscht und entsteilt die Kirschen. Nun giebt zu etwas abgekühlten Grämnisse den Zucker, die Eier, wenn sie ganz abgekühl ist, den steif geschlagenen Eierschnee sowie die Kirschen. Dann füllt man Marze in eine gut gefettete Paddingform, verschließt und kocht den Pudding 1 Stunde im Wasserbad.

einem kleinen Ort über Nacht liegen lassen, um mährlichen Tag sie nur auf dem Feld heil werden lassen, zum zweiten Nehmen und tragen. Dies drei Tage wiederholen, am dritten Tage die Früchte mit einem Gitterrost in die Gläser legen. Der Zaster wird nun aufgesetzt, bis er sich ist, und kann über die Früchte gegeben, nachdem man sie je zwei Gramm frisch aufgetragen hat. Die Gläser gut verbinden, im Zasterhof eine Gitterstange herstellen, im Zaster erhalten lassen und den Gläsern die unteren Enden aufsetzen, so dass sich hierin am besten die Tropfen entziehen können. Sollte es nicht möglich sein, einen Ort auszuwählen, so dass hierin am besten die Tropfen

Gimmachöfer verirren sich wenn man sie auf ein heißes ausenunterholz Tuch stellt und dann einen Gang hinhält.

Rüdenbesitz: Söhnlich unrichtig auf die Version der Haustiere lebt Rüdenbesitz; daher nur möglichst hilfe, wohlbare Rüden zusammen mit jüngeren tragen. Zug Sohn sieht den Vater werdet an, wenn es nicht einen Zusch oder Hühnchen bleibt, mir eingeschenken können, denn durch letztes kann primitiv kein Fortbewegen zur Sicherheit Rechnung getragen werden.

Die praktische Hausfrau

Die Ferien
unserer
Schulfinder
Geschenk der Freiheit /

Es ist heute Behnache allgemein geworden, daß umfeste Kinder, wenigstens während der großen Sommerferien, unterteilen: aus Qand, an die See oder in das Gebirge, je nachdem der Eltert es für untrüglich findet. Kinder, die keine Verwandten in so gottgelegneten Gegenden haben, die sie annehmen oder deren Eltern keine Erholungsfahrt aufnehmen möchten, werden neben der Erfahrung auch die Grenze an der Natur und die Kenntnis der Natur gepflegt werden. Bäume, Blumen, Tiere, Vogelkant und Räderleben, alles kann beobachtet werden. Die Großen müssen sich nur ein wenig Mühe geben, rechtzeitig darauf hinzuweilen. Vor allem darf man dem Kind gerade hier seine Antwort verweigern, wenn man es selber richtig weiß und wenn nicht zum

bringen könnten, werden bestimmt. Und gerade unsere Großstadtkinder haben den Quellmechtl nötig. Glücksrunde, Blaue, anständige Kinder reisen in könnten? Zunächst einmal dürfen wir eine gewisse Regelmäglichkeit in unserer Tageszeitteilung nicht vermissen lassen. Die Kinder sollen nicht zu Bettlaufen ausziehen, sie können ruhig bis gegen 8 Uhr steigenbleiben. Und dann wird ausgiebig und in Ruhe geschlafen. Hier wird die erste Süße aufgefüllt, die in der Schulnacht manchmal eintritt: das Kind ist zu wenig, zu hastig, um noch aufrechtzukommen, es ist gespanntlos, war überhaupt seit, wenn irgendwie Zeit flande Gedrückungen auszuüben. Zeit ist das anderes: Zeit und innere Ruhe sind zunächst da. Man sollte den Kindern so einternen, daß nicht auch hier Unanne und Scham in die Mornentandte kommt. Nach einem ordentlichen Frühstück mit Gebäck und grüter und Sonja kann gespiel werden, wenn noch der Mittagsmahlzeit, zu der viel Obst und Gemüse gehören sollen, die Kinder eine Stunde ruhen würden, wäre es von Vorteil. Gibt gleich nach dem Essen weiterlosen. Es freut ja nicht immer schlafen zu kein: ein Zusch, ein hirschen in die kleine Quast guden; alle Kinder können daran gewöhnt werden.

Die kommen ja alles leichter drauf an, wie weit ein Kind erholungsbedürftig oder an sich fröhlig, empfindlich oder überkundlich ist. Danach allein muß sich richten, ob man z. B. weite Touren unternehmen darf oder nur leichte Spaziergänge; ob man bei Gebären genau auf die Zehn-Minuten-Dauer bei Nichtschwimmer, auf eine halbe Stunde bei Schwimmern achtet. Zum ersten Schauer aber müssen die Kinder aus dem Wasser. Zum Hineinsiehen lasse man nie außer acht, den ganzen Körper bis zum Kopf wieder und wieder eintauchen zu lassen. Sind nun unsere Kinder witzlich gut vorbereitet und befindet, sowohl das keine Hemmung und sein Gangen ist, werden wir Rüttel doch so mächtiges Mal vergeblich warten, daß unser Erprobung nun antritt. Er nimmt dies leicht sogar ab! Am Grunde genommen ist nichts natürlicher. Das mehrstündige Zeitfechten — auf der Schnurbank und bei den Schularbeiten — leidet. Bis auf die Geschlechten sind die so wichtige Zubefunde nach Zield, ist so ein Kind doch immer in Bewegung; es rennt, hüpft, fügt sich, schwimmt oder ruht. Dabei wird man nicht dicker. Dann das Eltern. Nicht alle Kinder eilen viel von fremder Küche. In manchen Kindern steht eine heimliche verflottete Freude am Kochen. Da dauert es ein Weilchen, ehe der erwähnte Hunger den Küktronen zur fremden Koch-

Wolkenbunden behäbigem Grund, strecken sie sich hinauf in die Höhe,
Höchsten halten sie dichter in grämliches Gras,
Gruene umfassen sie drängender.
Wer sie sind auch näher dem Himmel,
Füllten am Morgen nach der Sonne leidenden Strahl,
Im Mund umhüllt sie zulängst ihr reißer Gesinn. —
Vergessen allethe der Mensch, festlichend im Heimatbeden,
Doch die Eierne zur Höhe gerichtet.
Woq er des Zwiefalls Stürme gleich heftiger spüren:
Fühlt er auch himmlischem Eogen sich näher,
Süß er von goldenen Grende allzeit verflirt.

Kawé.

卷之三

卷之三

卷之三

卷之三

卷之三

卷之三

卷之三

THE JOURNAL OF CLIMATE

Kleines Loblied auf den Alltag

Der Alltag bringt so viel Freuden auf die Welt. Das Selbstame daran ist, daß sie nichts kosten und daß sie eigentlich nur der Arme genießt. Der Wohlhabende überläßt seine Genügsamkeit, darum werden seine Nerven unempfindlich gegen die meisten Reize. Wer kennt die Lust: in leichten Kleidern, die nicht eingehen, mit Flöcken Absätzen, ohne Kopfbedeckung, mit langen, federnden Schritten? Um das Glück des Essens zu erkennen, muß man den Schmerz des Hungers einmal ganz ausgeschaltet haben. Jeder könnte diese Lust verspüren, aber wir sind an Ordnung gewöhnt. — Mahlzeiten sind dazu da, um innegeschafften zu werden, auch wenn man ohne Freude, ohne Sinn und Zweck etwas zu sich nimmt.

Wer erlebt es ja, nachts allein durch den schweigenden Wald zu gehen? Bäume und Erde atmen ihre Duft entgegen — irgendwo lockt ein See. Die Kleider lösen sich fast von selbst — ein kurzer Sprung — unter unsren Sößen teilt sich das silberne Nab, schlägt über uns zusammen, um sich von neuem zu teilen und uns mit Wunden zu umschmeicheln . . .

So wollen wir Stein auf Stein, bis wir uns selbst die Mauer so hoch aufrichtet haben, daß wir nicht mehr zurückkönnen ins eigene Paradies . . .

art überwindet. Kleine Magen- und Darmverstimmungen sind auch nicht allzu selten. Kinder essen Obst — Kinder töben und haben Durst und trinken Wasser. Gleichzeitig ist das Wasser im Erholungsort dem Körper auch noch ungefährlich.

Positive Erziehung

Ein lebenstüchtiger Mensch soll das Kind werden.

Im Leben der Erwachsenen füllt die Rolle des Hörgerichts und der negativen Kritik unangenehm auf. Niemand sieht diefe Gorte Mittenlebens gern, denn überall eripähen sie vorhandene oder eingeschilbete Schwächen und Fehler, reißen sie in den Augen der Untersuchenden herunter, — aber wollen nichts oder tun nichts, um das Bessere zu erreichen. Sie erzeugen Unbehagen und Misstrauensmung, ohne die Gegenseite der Verbesserung zum Guten da, für zu sprechen. Sie zerstören, ohne dafür aufzuhören.

Technisch, aber weit schädlicher als die Rur-Röntgen und Rur-Kritik wirken die negativen Erzieher. Schädlicher, weil sie ihr Tageswerk an dem verbunden, noch weichen und leicht breitflächigen Menschen verüben, weil die Schädigung in die Charaktererwerbung hinsübergetragen und da leicht verstehend wirkt. Das negativ erzogenen Kindern werden leicht wieder Neuntis, gläubiger der unangenehmen Gütern der Rur-Röntgen und Rur-Kritik, was nicht weiter verbunderlich sein dürfte.

Wie sieht negative Erziehung aus? Sie greift nur bei Geliebtheit, aber sehr gern und bewegen meist sehr häufig, ein, und zwar teilschein, vermeidend, verbündend, und glaubt das mit ihre Kufgabe und Wiltät erfüllt zu haben. „immer wieder heißt es: „Das ist nicht richtig“ — „Das ist hässlich“ — „Das darf du nicht“ — „Das ist verboten“ —, und in ätzteren Fällen gibt es als Zulust höchstens noch eine Tröst Prügel, womit man die

Positive Erziehung

Um jedesjugiger Freiheit soll das Kind neben.

mit voreiliger und lächerlich erfüllt zu haben. Jammer wieder heißt es: „Das ist nicht recht“ — „Das ist hässlich“ — „Das darfst du nicht“ — „Das ist verboten“, und in ägerten Fällen gibt es als Strafe höchstens noch eine Trakt Flügel, womit man die erzieherlichen Maßnahmen erleichtert glaubt.

Dieartige Methode ist verfehlt. Das Kind und auch noch der Erwachsene weiß aus nur negativer Führung nichts zu machen. Es kann sich keine Anlehnungen und Grundlagen geben, - vier Jahr vom Fernsehungen zurückzunehmen. Es wird daher verzerrt das Jutzen zu sich leidet, geht nur noch mit Zwecken an jede neue Aufgabe. Steht bald unter dem Eindruck der Willkür des Erziehers, erhebt sich nicht nur notwendigen Kenntnisse und Verwertung von Recht und Gerechtigkeit, gewöhnet sich schließlich an die bedingungslose Regelung vom Zuständen und Handlungen und wird so leicht zum Sünder.

Erziehung muß positiv, muß aufbauend sein, wo immer sie eingreift. Erzieher bedeckt Formen, und man kommt keinen Erfolg. Erzieher bedeckt Formen, und man kommt keinen Erfolg.

wohnt. Vor allem: Kinder eilen eis, heftig, erkrift. Das alles kann dann so kleine, vorübergehende Störungen geben. Auch davon werden Kinder nicht bilden.

Es ist aber auch gut nicht das Weisenthefe, doch unsere Kinder in den Sommerferien zunehmen müssen. Dafür werben wir zunächst einmal totöflich Temperamentstöle. Kindes Kind sieht so staunend vor allem Reisen, ist so voll innerer Spannung, immer in die nächsten Stunden, Tage, ja Wochen hineinbendend, da bleibt kein Raum für Zeitanfall. Die gefallenen Kinder, die mit beiden Beinen steht und breit vor Reuen stehen und seelenruhig feststellen: «No, das gibt es auch! Diese Kinder werden eher ihre Gründigkeit erhöhen.

Geschwister zu überzeugen: diese Committierten sind lang-
Gottländer Bürger mitgenommen werden oder nicht? Hat es
der Lehrer nicht ausdrücklich verlangen müssen, bei heiligen
Gottesdiensten Kindern, soll man es nicht tun. Ungebunden
und frei soll sich das Schulfind fühlen; ohne Arbeit und
ohne Pflicht. Nachher wird sich diele Erfüllungspause der
Kräfte ihnen ausstreiten. Das Kind wird leistungsfähiger
sein. Die Ermüdungsstühle werden wegfallen.

Eine wahre Freude ist's, wenn dann nach den Ferien
eine fröhliche, lebhafte, braungebrannte Schär auf den Bänken
sitzt: der Körper neu durchlüftet, die Lungen voll reiner
Luft. Natürlich sind hierzu noch Bilder vom rauschenden
Wald, vom wogenden Korn, von der glitzernden See vor
den Kinderäug'en. Es war schön. Und es wird wieder
schön sein, wenn man nun mit den fröhlichen Reitern ein
Jahr lang seine Pflicht tut. Aber noch liegt ja alles vor
unserm Kindern: die Sonne, die Freiheit, die Freude. Mög-
lich sie es recht oenehmen.

Charakter, indem man nur abhängt, sondern man muß jieles selber denken und ausdrücken können.

Das Verbot muß seine Begründung haben. Dadurch wird es handlich und erzieherisch wertvoll. Der Tadel muß sich zum Requisitor für Besserung und Erfolg erheben. Entricht man dem Kind eine unerwünschte oder lästige Tätigkeit, dann überläßt man es nicht weinend der Pece, sondern lehrt seine Kraft jogstisch auf einen Erfolg. Das Problem der Erfüllung des Kindes wird nicht dadurch gelöst, daß man ihm schlechte Schriften wegnimmt und es dafür bestellt, sondern das Schreiben bedürftig verlangt nach Qualifizierung und Zeifriedigung, so daß man für guten Zeifstoff sorgen muß.

Auch solche positive Erziehung bleibt immer noch primitiv und unzufriedigend, wenn sie sich nur an die Gelegenheiten hält, die das Kind bietet. Mit dem vorhandenen Ressort ist bereits Hemmung und Gefahr da, die nicht immer mühslos und sicher genommen werden kann. Die erste positive Erziehung ist voraussehbare, vorhengende, konstruktiv. Sie beruht auf Kenntnis der Natur und Entwicklung des Kindes. Sie arbeitet nicht aber höchst selten stumpf befriedigend, sondern sie leitet im charakteristischer Weise, vom Kind kaum bemerkt, das in selbständiger Gestaltung nicht gern behindert wird.

Konstruktive Erziehung sucht das Kind jederzeit in die ihm gemäßige Umwelt zu versetzen, die geeigneten Mittel zur Werbung zu setzen. Man lehrt es auf das richtige Spiel, man gewähre ihm die Gelegenheit der angemessenen Freundschaften, man legte für den rechten Zeifstoff, wenn das Kindurteil sich anstrengt, nach, ob die gefährliche Vertrübe da ist. Man lasse aus der täglichen Erfahrung das Kind keine Erfahrungen gewinnen, die es zu Grundlagen verleiten, die es für Haus, Familie und das kindliche Leben als bindend anerkennt, so darf es in immer

Prinzipien und Selbstständigkeit sich danach richten kann. Es wäre ein Rückschritt, wollte man aus dem Vor-
wissen isolieren daß dem Kind nur alle Hindernisse aus der
Jahrsleiter Entwicklung fortgeräumt werden sollen. Das wäre
in neuer ihrer Reihen, der das Kind zum weithilflichen wider,
abholzen. Lernprinzipien Menschen werden ließe. Das
Reiten der Konstitution Erziehung bericht berün, daß sie stets
berlegen den Gang der Entwicklung leitet und fördert. Freude,
Liebe und schädliche Abirrungen verhindert. Wohl aber kann sie
- und sie wird es zweifellos oft genug tun - das Kind leicht
büßlich vor gehäusste Schmerzleidern stellen, damit es davon
und in der Überwindung seine Kräfte und Fähigkeiten hätte.

Und die Ferien ohne Reise?

Zur Abreise, ohne man s machen will man eben im Hause bleiben. Lest es schon mit der 3^{er}

Das ist traurig, und doch werden lieb auch in diesem Sommer viele Familien mit dem Geburten vertraut machen müssen, ja umso mehr, wenn sie Kinder nicht bekommen können, weil der Geschlechterzettel zu leer ist.

Aber soll man deshalb ganz resignieren und die schönen Sommertage damit den kleinen traurig hinter den Rücken schließen? Sondern nicht sehr, und die Mutter muß sehen, die Seiten lieb und zu Ehren eben in kleine Tochter so schön und erhaben wie möglich zu machen. Dafs der Soalter mittler ist, selbstverständlich. Soalter haben sonderbar meist noch mehr Unternehmungsfähigkeit als die jüngste Kouusfrau; aber es kommt nun gerade mal darauf an, daß sie liebt mittler, daß sie sich ein wenig frei mäht von der täglichen Arbeit und betrachtet, mit dem Jungen zusammen wieder jung zu sein. Es ist nämlich niemals zu spät. Und: dem Kind, wenn bunt die Freien nicht verhorben werden! Sie müssen die Luft haben und Bewegung, denn die Schule stellt nachher wieder ihre Anforderungen.

Als man in der Sommerfrische war, botte man es sehr beschäftigt, und die Kinder tonten ohne Gefahr die lädierte Freiheit aus. In der Stadt geht das nicht so einfach: So muss man selber dabei sein. Mit kleinen Kindern kann schwimmen, zum Beispiel, jaum See oder Fluss! Wenn sie nicht schwimmen können, lehre es sie! Was, du finnst liebst nicht schwimmen, die geplagte Kouusfrau? Du hattest nie Gelegenheit und bist jetzt alt? Ach, jetzt hast du Gelegenheit und du bist ja nicht mehr alt!

Nach dem Baden gibt es ein Spiel mit dem Ball: es macht ja nichts, wenn die Mutter anfangs etwas unbeholfen ist, bei ihr kann man lachen und sie kann lachen, und dann kann man lachen.

zweit. „Woher meidst du die „Reise“? Wie soll die Zeit verbessert?

Wieder findet es gar nichts, wenn du dich begeistert in Gedanken lagerst und die von deinen Kindern das Nachtfieber verlierst. Sie tan es jetzt sicher gerne und sind froh auf die Statistik. Ich die Weisheit nicht viel Vorberichtigungsergebnisse machen. Es geht auch mal ohne warmes Mittagessen. Tomaten und Gurkenscheiben oder Rettiche aufs Butterbrot und manchmal etwas Obst sind erfrischend und gesund. Darauf kommt du sicher ein Schnellweg.

Der Heimweg wird meistens teilweise zu Fuß gemacht und vielleicht merkt du dann oft, wie hilflos es ist, mit den Kindern noch morgentags zu laufen, nicht nur am Sonntagnachmittag. Menschen ist und ohne Ruhe. Zeit ist es ihnen beizubringen und du hoffst das angenehme Gefühl, doch es gar keine Elte hat und doch müssen ausgeschlafen werden darf. Wenn es Friede ist, kann ein wenig müde aber fröhliche und befriedigte Geschichte. Und die Kinder werden nicht mehr traurig sein, daß sie in diesem Jahr nicht vertreten durften.

„Run ist auch oft ein Garten da — und wenn es nur das kleinste Stückchen Land ist —, der für Mutter und Kind Raum genug gibt zu Lüfts und Sonnenbad und zu einem kleinen Spiel. Den Kleinsten macht schon ein Wollschäfer zum Kleinsten helfen Genügen. Du kannst weiter die „Reise“ über und über um sonstigen Sommerlichkeiten Rummäppeln versuchen. Du wirst braun und gesundlich werden. Du wirst bald freuen und deine Kinder noch mehr. Zum Guten gehen genug zu schenken.

Geben: es ist nie zu spät!

卷之三

Eine Arbeit die lohnt

530. Monatende stenan ableben, wiewiel Geld im Haushalt wintern für Verschwendungen, wiewiel ich zum Vergnügen ausgegeben habe, und fasse aus diesen Ergebnissen meine Erfüllung absehn. Man glaubt gar nicht, wie nützlich es ist, einmal den Weg des Gelbes zu kennen zu verfolgen. Da hat man das Gefühl, daß in der Familie etwas Lehr viel Gelb führt die Mühe, einmet ein besonderes Konto "Werthe" anzulegen, und nun kann man am Monatsende mit klaren Ziffern alle Sparsamkeitsmäßiger zur Sparparole in diesem Punkte auffordern, indem man ihnen einmal zeigt, wieviel Geld sieben weg gebrachten ist.

Die Eingrungen in das Haushaltstbuch, die natürlich erfolgen müssen, damit man auf dem laufenden bleibt, sind nur Mittel zum Zweck, daß zweien des Fuches ist die Sparsamkeit, weil man daraus lernt, was notwendig ist, und was noch an Wausgaben sparen läßt. Kennt man so den Weg bestimmt genau, kann es auch leicht, für jede Woche oder für jeden Monat, ja schließlich für das Jahr gute Voranschläge machen und alle nicht regelmäßigen Ausgaben, wie z. B. Renditebelebung, Kleidungs-, oder Komstenkosten geschickt auf alle Monate des Jahres zu verteilen, damit man nicht in einem Monat leichter herren Geld für weniger notwendige Dinge ausgibt, das anderer vor dem Winter sehr fehlt. Wenn man im Februar eine Witterungshilfe zu beobachten hat, werdet man eben mit dem Frühjahrskleidchen bis zum März, Unserherbstgelebte gausachen, für die man immer im Voranschlag einen Betrag anlegen sollte, kommen obachtin und bringen den Stoff in Gefahr.

In manchen Fällen, wo die Frau nicht das ganze Eintommen bewältet, sollte sich die Ausführung vom Mann und Freu ergänzen und Gründlage des gemeinsamen Klasons und Heber, legens sehn. Für beide ist die Ausführung dann eine Quelle der Einsicht und Erkenntnis. Man möde sich nur einmal die kleine Mühe täglich, und man wird an der leidigen Hauswirtschaft auch und gerade in frappanten Verhältnissen neue, heile

Die Einmahezeit beginnt

Die Einmachezeit beginnt

Günther et al.

touto, zweckmäßig ein Sparfondo. Möglicherweise sollte man immer das Ronto-Sparfondo ehalten. Wenn nun diese Aufteilung der Rontohilfe hätte, die Rauschempfehlungen selbstredend selbst mit 10 abgesegnet von der Einnahmepolitik, heißt es, meinen Rönteneinstand nicht ausprägen, denn jetzt rechtes werden diese Ronten fortlaufend abdrückt und bei Mietnachschiff am Montagmorgen, bei Rönteneinstand am Ronteneinstand abdrückt. Die Summen der Rontehilfestellungen aber gelgen mir, möglichen mein Geld wundert. Da kann ich am Rönten-

Die beliebte Erbbeer-Warmelade: So verzöglich die Erbbeer-Sortenreiche für den Winterhaushalt. Zu einer Zts. oder Porzellan-Köllelle die geriebenen Beeren einlegen, nachdem ihnen der eindrücklich anhaftende Stiel vorsichtig ausgeschnitten worden. Man füllt 1000 Gramm eines Klotzgramm Frucht zu 500 Gramm feinen Zucker und bringt die Gebackenen Stückchen hinzum. Die obere Schicht ist durch eine dünne Schicht

Die Liebe ist die größte Macht

ORIGINAL-ROMAN VON ANNY VON PANHUYSEN

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf. Alle Rechte vorbehalten.

87. Fortsetzung.

Sie seien aus wie Waltraut in oft, gnädige Frau." Sie nickte. "Das Arnoldsblut in uns beiden muß wohl von gleicher Mischung sein."

Sie hatten sich im Park getroffen, dessen Wege von leichtem Schnee überzähnt waren. Der Junge gefiel ihr, und er blieb neben ihr, fragte allerlei, ließ sich von Spanien erzählen, von dortigen Sitten und Gebräuchen. Sie saßen dann im Pavillon zusammen, und Joachim erklärte später seiner Mutter: "Eine ganz famose Dame, die Frau aus Spanien! Du lieber Himmel, was weiß die alles! Lernen kann man von ihr!"

Frau Borna bat: "Schwärme nur dem Vater das nicht vor, sonst wird er wild."

Joachim meinte: "Na, wenn's den Vater so ärgert, werde ich davon still sein."

Aber er war bald häusiger Gast in den Zimmern Maria de Hernandes' und sah bei ihr im Pavillon, ließ sich von ihr erzählen von all den Städten Spaniens, die sie kannte. Madrid, Sevilla, Valencia wurden durch ihre warme Beschreibung vor ihm lebendig. Toledo, Saragossa und Salamanca erschienen vor seinem geistigen Auge. Sie kannte auch viele andere Länder, wußte von dort zu berichten. Sie kannte England und Portugal, Italien und Frankreich, war sogar ein paar Monate in Mexiko gewesen. Der lebhafte junge Mensch sah ganz mäuschenstilli, sobald Maria de Hernandes erzählte. Wenn Ferdinand von Arnolds in der Kreisstadt oder sonst außer dem Hause zu tun hatte, suchte er sie auf, und sie wurden bald sehr gute Freunde.

29.

Fred Ulrich stand seinem Prokurranten gegenüber. Er sagte mit zornigen Augen: "Ich gebe nicht nach, ich kann nicht nachgeben, die Leute werden anständig genug entlohnt."

Der Prokurrant rief: "Sie sollten aber doch nachgeben, Herr Ulrich, die Leute sind aufgeregt. Ich fürchte, wenn Sie bei Ihrem Entschluß bleiben, steht der Streit vor der Tür. Dann können wir unsere Lieferungen nicht pünktlich einholen und —"

"Und so weiter!" rief ihm Fred Ulrich ins Wort. "Ich weiß ja, ich weiß! Aber ich weiß auch, daß ich für gelehrtes Geld Zinsen zahlen muß, und obwohl der Zinsfuß niedrig ist, ergibt's doch wieder ein nettes Sämmchen zum ersten Januar. Früher hatten wir keine Zinsen abzuführen, und Ofters muß ich die erste Rate Kapital zurückzahle. Sie wissen ja, daß ich die Fabel vor einem Jahr nur mit gelehrtem Geld hasten konnte. Ich bewillige keine Lohnhöhung, ich kann es einfach nicht."

Zwei Stunden später wurde ihm eine Abordnung von Arbeitern gemeldet. Sie brachten ihr Anliegen vor. Einer erklärte: "Wir können mit unserem Lohn nicht

mehr durchkommen. Unsere Frauen machen sich die armen müden Köpfe kaputt mit dem Nachgräbeln, wie sie sich einrichten sollen, und unsere Kinder werden nicht lachen. Es ist bald Weihnachten; wir möchten der Familie etwas schenken. Keine Kinderlädchen, nein, aber warmes Unterzeug, Schuhe, Strümpfe, und wenn's hoch kommt, den Allerkleinsten ein Püppchen oder einen Ball. Aber alles ist unerschwinglich für uns. Miete und Wohnung, das notdürftig Essen nehmen uns den Lohn schon weg, ehe wir ihn richtig in Händen halten. Wir müssen Lohnhöhung fordern, fünf Pfennig die Stunde mehr, davon werden wir nicht reich und Sie nicht arm, Herr Ulrich."

Der Sprecher, noch verhülltlos jung, war ein breitschultriger Dreißiger aus der Dreherei. Er hatte sechs Kinder und eine kränkelnde Frau.

Fred Ulrich richtete sich etwas in seinem Schreibstuhl auf.

"Ich möchte sehr gern den Wunsch der Arbeiter erfüllen, aber es ist mir unmöglich. Fünf Pfennig die Stunde ergibt zwei Mark vierzig mehr in der Woche, und es arbeiten tausend Arbeiter in meiner Fabrik. Das wären zweitausendvierhundert Mark Lohn mehr in einer Woche. Rechnen Sie sich selbst aus, auf wieviel das in einem Vierteljahr anwächst und gut in einem Jahr. Das zu zahlen, bin ich nicht imstande."

"Dann lassen wir die Arbeit liegen!" kam es schroff zurück.

Fred Ulrich war in der letzten Zeit nervös. Die kurze Szene mit Waltraut im Park von Arnoldsdorf verfolgte ihn bis in seine Träume. Das harde verächtliche Lachen zwiste ihm wie mit scharfen Zangen. Er war jetzt immer verstimmt und ungeduldig.

Er lachte erregt: "Ressinnen Sie sich lieber noch, ehe Sie etwas Törichtes anstellen. Wenn die Fabrik stillsteht, verlieren ich einige wichtige Aufträge, und Sie sind alle brotlos."

Der Sprecher trat ein wenig näher.

"Nicht drohen, Herr! Wenn wir brotlos werden, fragen nur Sie die Schuld. Wir sind alle arbeitswillig; aber was Sie tun, ist falsch."

Er war ein sehr schroffer Mann, der Sprecher, im Feuer von viel Sorge und Not hartgeschmiedet.

Fred Ulrich, der sonst mit seinen Leuten immer den richtigen Ton gefunden, fand ihn heute gar nicht. Warum mußte er auch gerade jetzt an das Lachen Waltrauts denken und daran, daß er am ersten Januar Zinsen zu zahlen hatte, und daß ein Abnehmer bankrott geworden?

Er erwiderete ärgerlich: "Ich lege nichts zu, ich kann und will es nicht tun."

Oh, klug das schroff! Viel schroffer, als es in seiner Absicht gelegen. Seine Hand umflammerte bei der Antwort unwillkürlich ein bronzenes Tintenfaß.

Der Sprecher schrie: "Nun werfen Sie mir bloß zum Abschluß das schwere Ding gegen den Kopf, denn die Wut gegen uns triebt Ihnen ja schon in den Fingerpitzen. Los! Gegen meinen Kopf mit dem Ding! Zeigen Sie Ihren Herrenwillen, damit wir laufen!"

Oberingenieur Groth, der nebenan gesessen, trat ohne Anknöpfen ins Büro. Er hatte alles gehört, aber sich nicht einmischen wollen. Er sah mit einem einzigen Blick, der Sprecher hatte mit der leichten alarmierenden Bemerkung seine Begleiter in Wut gebracht.

Er trat neben Fred Ulrich, hob ruhig gebietend die Hand.

"Was wollt ihr denn nur? Seid vernünftig und geht! Läßt Herren Ulrich die Sache erst einmal überlegen."

Einer, ein ganz junger, begehrte auf: "Jetzt geht's mit 'ibr' und 'euch' los. Wir verlangen, mit Sie angesprochen zu werden! Wir sind alle gleich, haben die gleichen Rechte!"

"Haben die gleichen Rechte!" erregte sich einer, dem alles viel zu langsam ging.

Fred Ulrich erhob sich.

Verlassen Sie alle, bitte, mein Büro. Ich kann Ihnen die Erhöhung nicht bewilligen, ohne dem ganzen Werk zu schaden."

Warum beging er nur die Unüberlegtheit, trotzdem er jetzt stand, mit der Rechten schon wieder das dicke, bronzenes Tintenfaß zu umflammen?

Der erste Sprecher schob ihm die Hand weg.

"Lassen Sie endlich das Ding in Ruhe! Das kritisiert mich!"

Fred Ulrich fuhr ihn grob an: "Wagen Sie nicht noch einmal, mich zu berühren, sonst —"

Er verzwickte; der Oberingenieur war ihm ins Wort gefallen: "Nur keineleinigen Streitereien! Gehet Sie, bitte, alle an Ihre Arbeit, und denken Sie daran, daß Sie in einer Zeit, wo Unzählige hungern, noch Ihr Brot verdienen, wenn es auch nicht mehr ganz so reichlich ist, wie Sie es sich wünschen."

Sie gingen wütlich, aber sie gingen murkend und laut.

Sie brachten ihren Kollegen den Bescheid in die verschiedenen Abteilungen und Werkstätten. Übertriebungssucht feierte Triumphe. Nicht lange, und man erzählte sich allgemein, Fred Ulrich hätte einem der Ihren ein schweres Tintenfaß an den Kopf werfen wollen.

Eine Stunde später hellten alle die Arbeit ein.

In seinem Büro sah Fred Ulrich wie ein Vernichteter. Er hatte den Prokurranten und den Oberingenieur gebeten, ihn zu verlassen, er war jetzt nicht fähig, mit jemand zu reden.

Das Gerücht, Fred Ulrich habe einem Arbeiter ein schweres Tintenfaß an den Kopf werfen wollen, und dieser habe sich an seinem Chef vergreissen, vergnügte sich. Dem Gerücht nach lag Fred Ulrich im Büro schon in den letzten Jüngern.

Das Gerücht schwirrte durch das Städtchen mit lautem Schwingerlaufen wie ein aufgewühlter großer Vogel.

Maria de Hernandes sah mit Waltraut im Pavillon, da kam Joachim, der mit dem Rad im Städtchen gewesen, und brachte das Neue mit.

Waltraut wurde ganz fahl vor Schreck.

Was war das nur, was sie vor Entzücken fast betäubte? Was war das nur, was ihr das Blut in den Adern erschien ließ? Fred Ulrich sollte in den leichten Jüngern liegen?

Fred Ulrich war vielleicht schon tot?

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Wochenpläne

Sächsische Staatsoper Dresden. Opernhaus: 7. 7. Oberon. (7) Außer Aar. — 8. 7. Die schweigsame Frau. (7) Außer Aar. — 9. 7. Rienzi. (7) Außer Aar. — 10. 7. Die Hochzeit des Figaro. (7) Außer Aar. — 11. 7. Der Mühlstein. (7.30) Außer Aar. — 12. 7. Kariss. Pagmalion. (7.30) Außer Aar. — 13. 7. Oberon. (7.30) Außer Aar. — 14. 7. Die schweigsame Frau. (6.30) Außer Aar. — Von 15. 7. bis mit 17. 8. geschlossen. — Schauspielhaus: Bis mit 17. 8. geschlossen.

Albert-Theater Dresden. Alabendlich (8.15) Robert und Bertram. Gastspiel Ludwig Minkus.

Central-Theater Dresden. Gelschlossen.

Romöldienhaus Dresden. Gelschlossen.

Städtische Theater Leipzig. Neues Theater: Wegen Bühnenumbau geschlossen. — Altes Theater: 7. 7. (8) Joh-

lenebene Halle. Außer Aar. Schluss der Spielzeit. — Schiller-Schlösschen: 9. 7. (9) Mozart-Tanz- und Schäferstücke. Außer Aar. — 10. 7. (9) Mozart-Tanz- und Schäferstücke. Caff. Post, zugl. für die AG-Kulturgemeinde. — 13. 7. (9) Mozart-Tanz- und Schäferstücke. Außer Aar. — 14. 7. (8) Der Bar.

Städtische Theater Chemnitz. Gelschlossen.

Stadttheater Plauen. 8. 7. (8) Die verkaufte Braut. Ge- schlössene Vorstellung. — 9. 7. (8) Seine Hoheit, der Kahal. — 10. 7. (8) Sonne für Renate. (In Vorb. Elster.) (8) Der Zarenwitz. (In Delitzsch.) — 11. 7. (8) Knax im Hinterhaus. — 12. 7. (8) Die fünf Komödien. Gelschlossene Vorstellung. — 13. 7. (8) Die verkaufte Braut. — 14. 7. (8) Das Glücksmühle.

AG-Kulturgemeinde, Ortsverband Dresden. Opernhaus: Mittwoch, 10. 7.: 201 bis 300, 4001 bis 4100, 4701 bis 4900, 7101 bis 7400, 15701 bis 15750 und Nachholer. — Ton-

nerstag, 11. 7.: 8301 bis 8400, 8501 bis 8600, 9201 bis 9300, 16151 bis 16500 und Nachholer. — Freitag, 12. 7.: 7001 bis 7700, 8001 bis 8100, 10001 bis 10400, 16200 bis 16550 und Nachholer. — Sonnabend, 13. 7.: 4501 bis 4700, 4101 bis 4200, 7701 bis 7800, 10001 bis 10000, 10401 bis 10500, 15001 bis 15400. — Sonntag, 14. 7.: 701 bis 8000, 10501 bis 10550. — Albert-Theater: 12. 7. Mittwoch: Nur in der Gesäßloftstube, Anna- kienstraße, von 10 bis 16 Uhr.

Mitteldeutsches Rundfunk-Programm

Nachsenden: Leipzig: Sonntag, 7. Juli

6.00 Hamburger Hafenkonzert; 8.00 Morgenleiter; 8.30 Chor im Morgenleiter der SGZ; 12.30 Platzmusik aus Dresden; 13.00 Mittagsmusik; 14.30 Wiedergeburt bürgerlichen Kulturmilieus; 15.00 Kammermusik für Flöte; 15.30 Die Tafelratten Sachsen; 16.10 Musik am Nachmittag; batmanns Auszüge aus dem Großenkampftag im Reichstag Berlin; 16.00 Volksfesttag der Reichsbauernführung und Reichsjugendführung auf der Marienburg; 19.30 Ausflug in Teile; Stegertanz und Schlusssorte vom 1. Mitteldeutschen Tanz; 20.00 Abendunterhaltung; 22.00 Nachrichten und Sportzeit; 22.30 Tanzjunt.

Gleichbleibende Tagesfolge:

6.00 Mitteilungen für den Bauer; 6.15 Rundfunknachrichten; 6.20 Röhrenkonzert; 8.00 Rundfunknachrichten für die Hausfrau; 10.00 Wetter und Wasserstand; Wirtschaftsnachrichten und Tagessprogramm; 11.00 Werbenachrichten der Deutschen Reichspoststelle; 11.30 Zeit, Nachrichten und Wetter; 11.45 Für den Bauer; 12.00 Zeit, Nachrichten und Wetter; 14.00 Zeit, Nachrichten und Wörter; 15.45 Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten.

Nachsenden: Leipzig: Montag, 8. Juli

12.00 Schlakonzert aus Hannover; 13.15 Allerlei von zwei bis Dreißig; 15.15 Lagerleben; eine fröhliche Hörfolge; 16.15 Gespräch zwischen einem Schriftsteller und seinem Freunde; 17.00 Im deutschen Märchenwald; 18.30 Der weise Storch; 18.50 Volksfesttag — Flößerbuden; 19.00 Uebertagung aus der Synoptiker Dresden: "Die schweigsame Frau"; sommige Lieder in 3 Aufz.; 22.30 Nachrichten und Sportzeit; 22.30 Abendkonzert.

Nachsenden: Leipzig: Dienstag, 9. Juli

12.00 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von zwei bis Dreißig; 15.20 Für die Frau: Die Billede des Säuglings im Sommer; 16.00 Klostervioline; 16.30 Der deutsche Student im Rundfunk; 17.00 Rund- und Sendung zwischen Königsberg und Zoppot; 18.30 Wer-Arbeitsergebnisse: Spalt muß sein; 19.00 Heitere Kammermusik; 19.40 Reichsleiterdebatte: Hohmanns; Der Stand des Fernsehens; 20.00 Nachrichten; 20.10 "Die Tafel des Tons"; ein ländliches Lustspiel; 21.10 Nordische Kunst und Volkslieder; 22.00 Nachrichten und Sportzeit; 22.30 Lieder für Flöte, Oboe und Gitarre; 23.00 Orchesterkonzert.

Nachsenden: Leipzig: Mittwoch, 10. Juli

12.00 Musik für die Arbeitspause, Uebertagung aus der Firma Weigel & Raumann, Leipzig; 13.15 Mittagskonzert; 15.00 Für die Jugend: Wer macht noch? Und wer bespielt? 16.00 Das deutsche Lied: Franz Schubert; 16.30 Tafela-Stücke von Rudolf Macurat; 17.00 Bunter Nachmittag; 18.00 Ernteszeit in der Rommelsbacher Pflege; 18.20 Der Zeitungslender; 18.30 Kommandanten ins Tauendekte; 20.00 Nachrichten; 20.15 Ein- gehende Jugend; 20.45 Serenaden-Abend im Dresdner Zwinger; 22.00 Nachrichten und Sportzeit; 22.20 Tanzjetzt am Tisch; 23.00 Wir spielen zum Tanzen.

Prinzess-Theater Dresden, Prager Straße 52.

Weiß Ferdl

der Meister des Humors in

Die Mühle im Schwarzwald

mit Grett Theimer

Seine Mitspieler: Grett Haid, Betti Bird, Paul Heldemann, Leo Peuker, Carl Walter Mayer usw.

Wochentage 6, 11, 16, 19, 20 Uhr, Sonn- u. Feiertags 3, 5, 7, 9

Ufa-Palast

Waisenhausstr. 26 — Fernspr. 17387

Wo. 4, 6.15 8.10 / Sa. 3, 5, 7, 9

Lustige Wochent. mit 2 herrlichen Lustspiel-Schlägern:

Greif und Käf Versika v. 7.-10. Juli

Kind ich frem mich auf Dein Kommen 11.-14. Juli

Ab 15. Juli wegen vollkommen Neugestaltung geschlossen.

Wiedereröffnung: Miss August

